34. Jahrgang. Freitag, 27. November. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19232. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

„Fort mit Caprivi!"

Die Zeit liegt noch nicht weit hinter uns, wo man den Freisinnigen als schwerstes Verbrechen anrechnete, daß sie das Schlagwort „Fort mit Bismarck" auf ihre Fahne geschrieben hätten, ein Vorwurf, der vor allem einen großen Fehler hatte, denjenigen nämlich, daß er durchaus unbegründet war; denn niemals haben die Freisinnigen diese Parole ausgegeben oder direct auf ein solches Ziel hingearbeitet. So entschieden und unentwegt sie auch die Politik des allmächtigen Kanzlers bekämpft haben, so haben sie ihn doch nie von seinem Posten verdrängen wollen, und so sehr ihnen daran gelegen sein mußte, das Volk nicht so corrumpiren zu lassen, daß es nicht auch schließlich einmal ohne Bismarck leben zu können sich getraute, so wenig haben sie dahin gestrebt, oder auch nur gewünscht, daß er seinen Platz räume. Und es ist gut so gewesen; hat er doch wenigstens so lange ausgeharrt, bis das Fiasco seiner Politik ihn noch im Amte ereilte, wenngleich unter den Folgen derselben auch sein Nachfolger noch schwer genug zu tragen hat und die ganze Nation noch lange zu tragen haben wird, da sich die Consequenzen solcher fundamentalen Fehler, wie sie den rothen Faden in Fürst Bismarcks Politik in Gestalt der Zoll- und Socialistengesetze bilden, leider nicht so schnell verwischen lassen, als die Fehler gemacht worden sind.

Wie seltsam ist es aber nun, daß auf einmal mitten aus den Reihen derjenigen heraus, die stets die lautesten Rufer in dem Streite gegen den bösen Freisinn ob dessen Bismarckunfreundlichkeit waren, die am meisten mit dem erdichteten Stichworte „Fort mit Bismarck" gegen die Linksliberalen operirten, der Ruf laut wird: „Fort mit Caprivi!" Dieser Ruf wird thatsächlich soeben in einem die „Schriftleitung" unterzeichneten Leitartikel des freiconservativen, von dem Abg. **Dr. Arendt** herausgegebenen **„Deutschen Wochenblatt"** erhoben. Nicht direct; denn dem General wird „persönlich allseitige Sympathie und vollste Anerkennung für seine unermüdliche Hingabe an sein schweres Amt" vindicirt; um so unzweideutiger aber indirect und zwischen den Zeilen. Man traut seinen Augen kaum, wenn man die Schärfe sieht, mit der Herr Arendt hier die gegenwärtige Regierung attakirt. An Caprivis Regiment wird sozusagen kein gutes Haar gelassen. „Der neue Curs", heißt es da, „sei ins Schwanken gerathen; es fehle die feste Hand des starken Steuermanns, der dem Staatsschiffe wieder einen unwandelbar sichern Curs verleiht". „Die jetzige Politik sei", spricht Herr Arendt aus, „nach innen und außen eine unsichere und schwächliche"; an einer anderen Stelle hebt er „die Zerfahrenheit und Unentschiedenheit, das Schwankende und Unstäte der Politik des Ministeriums Caprivi" hervor. Und es kommt noch besser: das freiconservative Blatt stimmt sogar den Socialdemokraten bei, wenn sie „die heutige Zeit mit der Zeit vor dem Ausbruche der französischen Revolution in Vergleich bringen".

Und woher diese übertriebene Schwarzmalerei? Man wird nicht lange im Unsichern darüber gelassen. Man hat es hier zu thun mit dem Bekenntniß eines tiefgekränkten Cartellgemüths, das an Offenheit nichts zu wünschen übrig läßt. „Allgemeine Unzufriedenheit", klagt das bedauernswerthe Blatt, dessen Partei durch die letzten cartellzerschmetternden Wahlen auf ganze 19 Mann herabgesunken ist, „ist in allen Theilen Deutschlands, in allen Ständen, in allen Parteien gleichmäßig vorhanden" — beiläufig bemerkt, wieder etwas hyperbolisch; denn so allgemein ist die Unzufriedenheit lange nicht. Wir unsererseits wenigstens sind, wenn auch lange, lange noch nicht mit allen, so doch mit einer ganzen Reihe von Geschehnissen der neuen Aera recht wohl zufrieden und sind überzeugt, daß es noch besser werden wird, wie z. B. der beginnende Abbröckelungsprozeß an dem „nationalen" wirthschaftspolitischen System hoffen läßt. Im nächsten Satze giebt der Artikel auch schon selbst zu, daß „gerade in den Kreisen, welche man als „reichstreu" zu bezeichnen pflegte, ein höchst bedauerlicher Umschwung der Anschauungen eingetreten" ist, was bedeuten soll, daß die „Reichstreuen" der Regierung nicht mehr wie früher anhängen, also unter die „Reichsfeinde", um in dem früheren „nationalen" Jargon zu reden, überzugehen im Begriff stehen oder wohl auch schon gegangen sind; und nun klagt der Artikel in beweglicher Weise über — das ist das punctum saliens — die Abkehr der Regierung von dem Cartell, um ein Sündenregister der Regierung daran zu knüpfen wie folgt:

Das Cartell ist zerfallen und seine Glieder, statt die gemeinsamen Gefahren zu sehen, schwingen am liebsten die Waffen gegen einander. Die Regierung aber hat geradezu systematisch, wenn auch gewiß nicht absichtlich, das Programm der Cartellparteien zertrümmert. Man erinnere sich nur der Programme, die von den Anhängern der Regierung im Wahlkampf von 1890 aufgestellt wurden! Die Candidaten der Cartellparteien traten für die Politik des Fürsten Bismarck ein — heute ist eine Kundgebung für Bismarck, wie die Absperrungsmaßregeln auf den Berliner Bahnhöfen beweisen, polizeiwidrig. Das **Socialistengesetz ist gefallen, das Septennat aufgegeben, die zweijährige Dienstzeit in Vorbereitung.** An der **Wirthschaftspolitik** und dem Schutz der Landwirthschaft wird durch die Handelsverträge gerüttelt, die colonialen Kreise sind durch das deutsch-englische Abkommen, die bewußt-evangelischen durch das Sperrgeldergesetz und die Ernennung des Herrn v. Stablewski zum Erzbischof von Posen vor dem Kopf gestoßen. In der Polenfrage hat die Regierung ebenso wie in der Paßfrage in Elsaß-Lothringen Zugeständnisse gemacht, welche die Anhänger einer thatkräftigen deutschen Ausbreitungspolitik im Osten und im Westen gleich sehr verstimmten.

Das sind freilich arge Vergehen in den Augen des echten Cartellpolitikers aus Bismarcks Zeiten, der nichts gelernt und nichts vergessen hat, der sich nun „zur Opposition getrieben" sieht und besorgt „nach zuverlässigen Stützen der Regierung" ausschauend, mahnend ausruft:

Mit Centrum und Freisinnigen läßt sich Deutschland und Preußen nicht regieren, ein Reich wird nur erhalten durch die Kraft, die es geschaffen hat.

Als ob Fürst Bismarck, der Unfehlbare des Cartells, nicht auch „mit dem Centrum regiert", und nicht mit Centrum und Polen seine ganze „nationale" Wirthschaftspolitik gemacht hätte; als ob die Conservativen allein bei der Schaffung des Reiches mitgeholfen, als ob sie allein und nicht die Söhne des ganzen Volkes auf Böhmens und Frankreichs Schlachtfeldern geblutet hätten, als ob nicht die Liberalen schon zu einer Zeit die deutsche Einheitsidee gepflegt und propagirt hätten, wo dieselbe von den Conservativen noch als eitel Schwindel gebrandmarkt wurde!

Doch das nur nebenbei. Jedenfalls verlangt das freiconservative Blatt unter allerhand Verbeugungen vor den Entschließungen des Kaisers doch schließlich klipp und klar nichts mehr und nichts weniger als eine „entscheidende Wendung unserer inneren Politik" — so ist der Artikel überschrieben — im Sinne einer Abkehr von der jetzigen Politik und Rückkehr zur früheren Richtung des mattgesetzten Cartells. Fürst Bismarck soll zwar nicht zurückkommen; dieser Wunsch, der „sonst so lebhaft hervortreten würde", müsse in Anbetracht der Umstände, unter denen der Altreichskanzler geschieden, jeder Monarchist unterdrücken, aber Bismarck'sche Politik soll wieder gemacht werden und Caprivi muß fort: ein Verlangen, was der Verfasser des Artikels unter der nur allzu dürftigen Maske der ganz ernsthaft vorgetragenen Hypothese verbürgt, daß Caprivi „jetzt amtsmüde zu werden beginnt", ein Gedanke, der freilich keinen anderen Vater hat, als den — Wunsch. Das „D. Wochenbl." will zwar über die Nachfolgerschaft des Reichskanzlers, den „kommenden Mann", noch keine Conjecturen anstellen, spricht aber doch auch schon jedem Mitgliede des jetzigen Ministeriums die Fähigkeit dazu ab; es verlangt, unter einem bezeichnenden Seitenblick auf die jetzige Regierung, daß dies „eine entschiedene politische Persönlichkeit ist, die eine feste und einheitliche Politik treibt." „Die Zahl der in Betracht kommenden Persönlichkeiten ist eine äußerst beschränkte", seufzt das um die Neubesetzung von Caprivis Sessel so schwer besorgte Organ des Herrn Arendt. Da wird wohl nichts anderes übrig bleiben, als daß Herr Arendt selbst oder sonst einer der 19 Mann zählenden freiconservativen Parlamentarier sich zum Retter in der Noth hergiebt!

Interessantere Bekenntnisse aus dem Lager derjenigen, die es nicht verwinden können, daß es auch ohne die „zur Unterstützung der Regierung besonders **berufenen** (sic!) Parteien" gehen soll und geht, lehrreichere Einblicke in das Innere dieser „berufenen Parteien", denen seit den letzten Wahlen und der Entlassung Bismarcks eine Stütze nach der anderen fortgeschlagen ist, drastischere Beweise für den academisch so genannten Katzenjammer, der in diesen Kreisen dem Rausche der Bismarck'schen Zeit gefolgt ist, kann es jedenfalls kaum geben, als in diesem Anti-Caprivi-Artikel des freiconservativen „Deutschen Wochenblattes". Die Legende aber von dem „Fort mit Bismarck" der Freisinnigen ist durch diesen realen Ruf „Fort mit Caprivi" des Herrn Arendt mehr als übertrumpft.

*

Nach der Niederschrift der obigen Zeilen ging uns von wohlunterrichteter Seite eine Berliner Depesche zu, welche bestätigt, daß, was uns von vornherein nicht zweifelhaft war, die Angabe des „Deutschen Wochenblatt" über Caprivis „Regierungsmüdigkeit" der Wahrheit absolut widerspricht und eben nur eine Fiction war, um einem anderen Zwecke von der oben gekennzeichneten Art zu dienen. Die Meldung lautet:

Berlin, 26. Januar. (Privattelegramm.) Die Nachricht des freiconservativen „Deutschen Wochenblatt", daß Caprivi amtsmüde sei und vielleicht abgehen werde, ist nach authentischen Mittheilungen aus der Luft gegriffen. Nicht der geringste Anlaß zu einer solchen Annahme liegt vor.

Ein späteres, auf unserem Specialdraht uns zugehendes Telegramm besagt:

Berlin, 26. November. Die Mittheilung des „Deutschen Wochenblatt" über Caprivis „Amtsmüdigkeit" erregte Aufsehen in parlamentarischen Kreisen, weil sie gerade von **freiconservativer** Seite gekommen ist. Man scheint in gewissen Kreisen gar nicht den Augenblick erwarten zu können, in welchem Caprivi amtsmüde wird; und doch ist er gut conservativ.

„Eine schreckliche Frage."

Unter dieser Ueberschrift veröffentlicht die in Moskau erscheinende „Ruskija Wjedomosti" einen Artikel des berühmten Schriftstellers Grafen Leo **Tolstoi** über die **Noth in Rußland.** Graf Tolstoi schreibt zum Theil aus eigener Anschauung, denn wie man bereits aus anderer Quelle weiß, hat er sich mit den zwei ältesten Töchtern aufgemacht, um persönlich an der Bekämpfung des Elends zu arbeiten.

Graf Tolstoi wirft die Frage auf, ob Rußland genug Brod besitzt, um sich bis zur neuen Ernte ernähren zu können. Niemand weiß mit Bestimmtheit die Antwort, und doch muß sie gefunden werden. Wenn Rußland nicht genug Brod besitzt, so besteht für dasselbe die Gefahr des Verhungerns. Tolstoi erwägt, da auch er keine bestimmte Antwort auf die Frage geben kann, die weitere: ob es wahrscheinlich sei, daß das Brod nicht ausreichen werde? Als Antwort bringt er folgende Erwägungen:

Erstens hat der Hunger ein Dritttheil Rußlands ergriffen, jenes Dritttheil, welches immer fast das ganze übrige Rußland genährt hat. Kaluga, Tworj, Moskau, alle nördlichen Gouvernements und sogar die Bezirke, die von der Mißernte nicht heimgesucht worden sind, haben sich niemals durch ihr eigenes Brod genährt, sondern mußten stets bei denjenigen kaufen, welche jetzt selbst fremdes Brod benöthigen. . . . Es ist deshalb sehr wahrscheinlich, daß alle Mangel an Brod haben werden. Die zweite Erwägung ist, daß die benachbarten Staaten Rußlands ebenfalls von einer Mißernte heimgesucht worden sind, und eine große Quantität von Getreide nach dem Auslande bereits ausgeführt wurde. Die dritte Erwägung ist, daß in diesem Jahre in Rußland keine Vorräthe vom alten Brod vorhanden sind.

Aber nicht genug, daß der Brodmangel wahrscheinlich ist, existiren überdies viele Merkmale, die für den Brodmangel sprechen. Eines dieser Merkmale besteht darin, daß Erscheinungen sich täglich mehr und mehr häufen, welche beweisen, daß Brod nicht zu kaufen ist. Im Bezirke Dankowsk, wo ich mich jetzt befinde, sagt Tolstoi, giebt es keinen Roggen zu kaufen. Der Bauer kann kein Mehl finden. Gestern sah ich zwei Bauern, die eine Fläche von zwanzig Werst bereist haben, bei allen Mühlen und Getreide-Magazinen anfragen, um zwei Pud Mehl zu kaufen, und es nicht fanden. Und diese Erscheinung ist keine vereinzelte, sondern wiederholt sich stets und überall.

Tolstoi constatirt sodann, daß zu diesem Elend, dasselbe verschärfend, hinzukommt die Panik, welche die russische Gesellschaft ergriffen habe, die Panik, welche den Menschen die Fähigkeit nimmt, rationell zu handeln. Er kommt zu dem Schluß, daß durch Privatpersonen ein Comité errichtet werden möchte, welches feststellt, wie viel Brod fehle. Es könnte dann das Fehlende mit Staatsmitteln in Amerika gekauft werden. „Menschen, die arbeiten, müssen wissen, daß ihre Arbeit einen Sinn hat und daß es nicht nutzlos sei. Ohne dieses Bewußtsein regen sich die Hände zur Arbeit nicht. Und um dieses Bewußtsein zu haben, muß man jetzt, sofort, in zwei oder drei Wochen wissen: haben wir genug Brod für dieses Jahr, und wenn nicht — woher werden wir das nehmen, was uns fehlt?"

So weit Tolstoi. Wie weit die Hungersnoth

Sternschnuppen.

In der Nacht vom 27. zum 28. November wird uns der Sternschnuppenschwarm der sogenannten Andromediden begegnen. Die Körperchen führen diesen Namen, weil sie ausschließlich im Sternbilde der Andromeda ihren Ausgangspunkt haben. Dieses Bild steht Abends 9 Uhr westlich von den Plejaden (Siebengestirn) und ein klein wenig westlich von unserem Meridian, also hoch am Himmel. In der erwähnten Nacht kreuzt die Erdbahn die Bahn des Biola'schen Kometen, dessen Bestandtheile jene kleinen Körper sind. Wahrhaft glänzend war das Schauspiel, welches der Andromedidenschwarm in der Nacht zum 28. November 1885 bot. Es ist möglich, daß sich derselbe auch in diesem Jahre sehr reichlich zeigen wird, da die Umlaufszeit des gedachten Kometen seither $6\frac{1}{2}$ Jahre betrug. Die Begegnung mit dem dichtesten Kern jenes Schwarmes findet allerdings nur alle 13 Jahre statt. Die Bewegung desselben ist eine langsamere als die der Leoniden (13. bis 14. November); sie beträgt nur 16 Km. in der Sekunde, während die der Leoniden 70 Km. betrug. Ist der Himmel sonst klar, so werden die Andromediden bei fehlendem Mondschein recht günstig zu beobachten sein.

Bei dieser Gelegenheit sei mitgetheilt, daß nach L. Graf von Pfeil (Kometische Strömungen auf der Erdoberfläche und das Gesetz der Analogie im Weltgebäude. 4. Auflage. Berlin 1891, Ferd. Dümmlers Verlagshandlung) die schönsten Edelsteine, besonders die Diamanten, meteorischen Ursprungs sind. Die Untersuchungen des sogenannten Muttergesteins in Afrika sollen jene Behauptung als völlig richtig erwiesen haben. Der berühmte Verfasser des angeführten Werkes sagt in dieser Hinsicht: „Die Diamanten liegen dort genau in der Furche, die der Komet der Sintfluth einst über die Erde zog." Diese Ansicht über Ursprung und Herkommen der kostbarsten Edelsteine, insbesondere der Diamanten, war schon früher aufgestellt, aber seither belächelt worden.

Dr. A. Reinicke.

Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann (K. Rinhart).

5) (Fortsetzung.)

Als Ulrich am nächsten Morgen spät erwachte, stand ihm als erster Gedanke frisch, als wenn er ihm im Schlaf gekommen, ein Vorsatz vor der Seele. Er wollte Lenore Kastelli aufsuchen.

Kaum konnte er die Stunde erwarten, wo es passend war, seine Aufwartung zu machen, und noch bevor es halb zwölf schlug, befand er sich vor dem Hause, in dem, wie er längst erkundet, Lenore bei ihrem Onkel, dem Schauspieldirector Schieler, wohnte. Mit Herzklopfen stieg er die Treppe empor und klingelte. Nach einer Weile ließ sich ein schlurrender Schritt vernehmen und die Thür ward durch ein weibliches Wesen, das jedenfalls kein Dienstmädchen war, aufgethan.

„Ist Fräulein Kastelli zu Hause?" fragte er.

„Bitte näher zu treten", antwortete jene mit zuvorkommendem Gruß und einem forschenden Blick in sein hübsches junges Gesicht, und bevor er noch seine Karte überreichen konnte, war sie schon vorangeeilt und öffnete die Thür eines Zimmers, in das sie ihn einzutreten einlud. Nun erst im hellen Tageslicht konnte er sie näher betrachten. Es war eine ältliche Person, die mit der auffallenden Frisur künstlicher Löckchen, die ein kokettes rosa Schleifchen schmückte, mit dem geschminkten Gesicht und den schwarzen Augen, deren Pupillen unnatürlich vergrößert schienen, einen widerwärtigen Eindruck auf ihn machte. Dazu trug sie ein Kleid von zweifelhafter Sauberkeit, und ihre Füße steckten in ledernen Pantoffeln, was sie indeß durchaus nicht in Verlegenheit setzte, denn sie ließ sich mit hoheitsvoller Miene in einen Lehnstuhl fallen und sagte, indem sie Ulrich bedeutete, Platz zu nehmen: „Ich habe die Ehre, den neuen Kritiker von der „Magdeburger Zeitung" vor mir zu sehen, nicht wahr?"

Ulrich verneinte und reichte ihr seine Karte. „Ich möchte Fräulein Kastelli sprechen."

„Sie ist noch in der Probe, wird aber bald zurück sein; bitte so lange mit mir fürlieb nehmen zu wollen."

Er ließ währenddeß die Augen in dem geputzten Salon umherschweifen, in dem er sich so unbehaglich fühlte wie in der Gesellschaft der Dame, die nun in fragendem Tone fortfuhr: „Ich vermuthe in Ihnen einen Bewunderer der großen Künstlerin vor mir zu sehen?"

Ulrich verbeugte sich stumm.

„Meine Nichte erntet nur den Ruhm, und wir sind es doch, die sie zu dem gemacht haben, was sie ist", sprach sie weiter. „Welche Mühe hat mein Mann mit ihr gehabt. Die Schule, die die Schule, das ist die Hauptsache."

„Sie gehören auch der Bühne an?" fragte Ulrich, um nur etwas zu sagen.

„Das wissen Sie nicht? Sie kennen wohl meinen Namen nicht?" entgegnete sie mit milder Verwunderung, „Charlotte Frensky? Später Frau Frensky-Schieler", — und als Ulrich schwieg: „Mein Herr Doctor! Wenn ich spielte, waren die Plätze im Theater knapp. Jetzt dulden meine Pflichten als Gattin und Mutter leider mein Auftreten nicht mehr, vor allem aber die Kasse! Ich vertraue den Platz nicht gern einem anderen an. Man wird zu sehr betrogen! Und wir haben sechs unmündige Kinder. Und dazu noch die Kosten für Lenorens Toiletten. Wir müssen sie bezahlen, wir, mein Herr, kein anderer! Aber glauben Sie, daß sie uns das dankt?"

Sie seufzte und blickte Ulrich erwartungsvoll an. Der sagte noch immer nichts und drehte nur aufmerksam den Kopf, so bald sich irgend ein Geräusch vernehmen ließ. Da fuhr sie fort: „Sehen Sie, da ist der alte Herr Schwitzer, ein Millionär. Er bietet ihr Herz und Hand; er will sie zu seiner rechtmäßigen Gemahlin machen, — aber sie will nicht. Ja, was erwartet sie denn aber? — Sehen Sie den herrlichen Strauß, den hat er ihr gestern wieder geschickt. Und hier steht er nun und verblüht, und sie sieht ihn nicht einmal an. Das macht, ich habe sie in allzu strengen Grundsätzen erzogen. Sie ist so zurückhaltend gegen Herren, als ob sie gar kein Herz hätte. Glauben Sie, daß sie jemals einen Besuch empfängt? Nur, wen ich ihr zuführe, nimmt sie freundlich auf. Sie können von Glück sagen, daß ich Sie, im Wahn, Sie seien der Kritiker —"

„Ich will auch nicht länger stören", fiel Ulrich ein, indem er sich schnell erhob.

„O, bitte, mein Herr", rief sie in den höchsten Tönen. „Sie stören mich gar nicht, bleiben Sie doch —"

Aber er hatte schon die Thür gewonnen und flüchtete mit einer hastigen Verbeugung hinaus, aufgeregt und betrübt. Das war ihre Tante, die Frau, die Lenore Kastelli erzogen; in dieser Umgebung mußte sie leben. Da erklang ein leichter Schritt auf der Treppe, die er soeben langsam hinabstieg, und einen Augenblick später stand die vor ihm, nach der er verlangte. Sie wollte an ihm vorüber, da faßte er sich ein Herz und redete sie an.

„Ich wollte eben zu Ihnen, mein Fräulein — würden Sie die Güte haben, mir eine Unterredung zu gewähren?"

Sie musterte ihn und zögerte, während er seine Karte aus dem Portefeuille zog. Nun las sie dieselbe, und er sah in ihr edles ernstes Gesicht, das in der Nähe nichts an Reiz verlor. „Mich treibt eine Kindheitserinnerung zu Ihnen", sagte er. „Klingt Ihnen mein Name nicht bekannt?"

„Ulrich Helft?" sprach sie leise, sich besinnend.

„Wir haben einst einige schöne Sommertage lang mit einander gespielt, begann er von Neuem.

„War das auf der Reise?" fiel sie zögernd ein. „Ach, Sie sind der kleine Pfarrerssohn aus Eschhausen, natürlich! Ulrich! Ihren Vatersnamen wußt' ich nicht mehr, nun fällt er mir aber wieder ein. Wie lieb von Ihnen, mich zu besuchen!" Sie streckte ihm die Hand entgegen. „Seien Sie mir gegrüßt! Aber bitte, treten Sie näher."

Sie hatte das alles schnell, mit einem leisen Anflug von Wiener Dialect gesprochen, der Ulrich äußerst lieblich dünkte, lieblich, wie das Lächeln, das ihr dunkles ernstes Gesicht erhellte. Nun öffnete sie die Corridorthüre mit einem Drücker und führte ihn in das gegenüberliegende Zimmer, ohne daß jemand ihr Kommen bemerkt hatte. Es war ein bescheidenes kleines Gemach, das sehr

in Rußland trotz aller officiellen Schönfärbereien gediehen ist, zeigt aber am deutlichsten eine an der Spitze des Petersburger „Herold“ vom 18. d. Mts. befindliche Anzeige, die da wörtlich lautet:

„Für die von der Mißernte betroffenen Nothleidenden gespendete getrocknete Brodreste nimmt das Curatorium der Philanthropischen Gesellschaft in Empfang. Adr.: Ssadowaja 60. Telephon Nr. 1360.“

Solchen Beweisen gegenüber hört jede Schönfärberei auf, und diejenigen russischen Blätter, welche die in Deutschland geplanten Sammlungen brüsk zurückwiesen, hätten doch vielleicht erst bei der Philanthropischen Gesellschaft anfragen sollen.

Deutschland.

In Zollfragen hört die russisch-französische Freundschaft auf.

In der Sitzung des französischen Senats am 23. November erklärte der Präsident der Tarifcommission, Jules Ferry: „Spanien werde allerdings unter dem neuen französischen Zolltarif leiden, aber der deutsche Alkohol, welcher in den spanischen Weinen nach Frankreich eingeführt werde, verursache eine Schädigung von mehr als 80 Millionen.“ Herr Ferry hat, indem er den deutschen Alkohol schlagen wollte, ganz die Rücksichten auf den mächtigen Freund Frankreichs an der Newa vergessen oder die Bedeutung des russischen Spiritus in der spanischen Einfuhr ganz verkannt.

Spanien führte an Sprit ein:

	1889 Hectoliter	1890 Hectoliter
aus Deutschland . . .	231 925	360 010
„ Schweden . . .	84 168	174 564

In den spanischen Einfuhrlisten ist unter der Einfuhr aus Deutschland die Menge des sowohl aus dem Freihafengebiet wie auch aus dem Zollgebiete eingeführten Spiritus angeführt, während in der deutschen Statistik die Einfuhr nach Spanien nur aus dem Zollgebiete angegeben ist.

Deutschland (excl. der Freihäfen) schickte nach der deutschen Statistik nach Spanien an Sprit:

1889 Doppel-Ctr.	1890 Doppel-Ctr.
135 612	207 826

Aus dem Vergleich mit den obigen Zahlen ergiebt sich, daß aus dem Freihafengebiet nach Spanien gingen, wenn man 1 Doppel-Ctr. = 1 Hectoliter setzt, im Jahre 1889 96 300 Doppel-Ctr. und 1890 153 000 Doppel-Ctr. Da nun die Einfuhr aus dem Freihafengebiet zum überwiegenden Theil aus in Hamburg rectificirtem russische Spiritus besteht, und da auch der aus Schweden nach Spanien eingeführte Sprit meist russischen Ursprungs ist, ergiebt sich die Einfuhr russischen Spiritus nach Spanien für 1889 auf 180 000 Hectoliter und 1890 auf 327 000 Hectoliter, d. h. in beiden Jahren um etwa die Hälfte mehr als die Einfuhr des deutschen Sprits.

Ob nicht die armen Spanier die Franzosen noch für sich günstiger stimmen könnten, wenn sie ihnen vorstellten, welche Mengen russischen Sprits sie in den spanischen Weinen genießen? Der Wein würde den Franzosen jedenfalls viel besser bekommen.

Berlin, 25. Novbr. Auf dem Krupp'schen Schießplatz bei **Meppen** werden, wie aus Essen mitgetheilt wird, zur Zeit Vorkehrungen für einen eventuellen **Besuch des Kaisers** getroffen. Wie von neuem verlautet, beabsichtige der Kaiser in den ersten Tagen des Dezember den Schießübungen auf dem Krupp'schen Schießplatze beizuwohnen. — Das Befinden des jüngsten Sohnes unseres Kaiserpaares, **Prinzen Joachim**, giebt, wie der „Allg. Reichs-Corr.“ mitgetheilt wird, neuerdings wieder zu Besorgnissen Anlaß. Wie die erwähnte Correspondenz hervorhebt, wurde der Prinz im vorigen Dezember früher geboren, als man erwartet hatte, und daher machte seine Ernährung von Anfang an besondere Schwierigkeit.

* **[Giers bei Caprivi.]** Ueber das schon erwähnte gestrige Dejeuner des Reichskanzlers zu Ehren des Herrn v. Giers werden der „Post“ noch folgende Einzelheiten berichtet: Die Tafel war im kleinen Saale des Palais errichtet. Der Reichskanzler zeigte sich gegen seine Gäste als der liebenswürdigste Wirth, die Conversation war sehr animirt. Namentlich rühmte Herr v. Giers, der vorzüglich deutsch spricht, die glücklichen Resultate, die er mit seiner Cur in Wiesbaden erreicht hat. Sehr sympathisch berührte an seiner Person das Maßvolle und Milde in Sprache und Haltung. Die meisten der Herren von der Tafelrunde waren ihm schon von früheren Gelegenheiten bekannt; so konnte es nicht fehlen, daß das Mahl den Charakter eines freundlichen, unpolitischen trug.

* **[Herrfurths Stellung.]** Nach einer Berliner Correspondenz soll in parlamentarischen Kreisen davon gesprochen werden, daß der Minister des Innern, Herrfurth, und zwar thatsächlich wegen seiner sehr angegriffenen Gesundheit sich mit Rücktrittsgedanken trage. In conservativen Kreisen würden natürlich aus ihren Reihen schon Namen von Nachfolgern genannt. Wie es scheint, handelt es sich ledig um einen conservativen Versuchsballon.

* **[Der socialdemokratische Abgeordnete v. Vollmar]** hat Gelegenheit genommen, sich vor seinen Wählern über das socialdemokratische Programm auszusprechen. Es ist nicht ohne Interesse, daraus zu ersehen, daß Vollmar nach wie vor an seinen Theorien festhält, wonach die Verwirklichung des Programms nicht das Werk des Augenblicks, sondern nur das Product einer zähen, ausdauernden Arbeit sein kann, durch die allmählich die Mittel herbeigeschafft werden, um das Ziel der Bewegung, die Befreiung der Menschheit, zu erreichen. Diese nüchterne Auffassung beweist Vollmar auch bezüglich der Frage der directen Gesetzgebung durch das Volk. Es sei unrichtig, meint er, dem Volke zu schmeicheln, denn das Volk sei nichts weniger als vollkommen. Das beweisen die Verhältnisse der Schweiz, wo sich das Volk bei der directen Gesetzgebung rückschrittlicher erwiesen habe als die Parlamente. Auch das ist bemerkenswerth, daß Vollmar behauptet, seine Partei bekämpfe den Kapitalismus, aber nicht die Person des Kapitalisten, und daß er die Redensart von der „einzigen reactionären Masse“ schlankweg als das charakterisirt, was sie ist. Es wäre nur zu wünschen, daß das „Volk“ der Socialdemokratie diese Ansichten in sich aufnähme.

* **[Der große deutsche Lehrerverein]** weist fortgesetzt ein überaus erfreuliches Wachsthum auf trotz aller Verdächtigungen und Anfeindungen, welche er von den verschiedensten Seiten her, insbesondere auch von orthodoxen evangelischen Geistlichen, ebenso wie von der ultramontanen katholischen Priesterschaft aller Grade zu überwinden hat. Nach der letzten Zählung vom 1. Oktober d. J. war die Mitgliederzahl des Vereins bereits auf 49 634 angewachsen, so daß in diesem Augenblicke wohl schon 50 000 voll geworden sein dürften. Danach hat der deutsche Lehrerverein seit dem vorigen Jahre etwa um 5000 Mitglieder zugenommen.

* **[Die Selbständigkeitsbestrebungen in der Generalsynode.]** Am Montag waren bekanntlich die leitenden Mitglieder der Generalsynode zum Diner beim Kaiser eingeladen. Die „Kreuzztg.“ wußte Tags darauf zu berichten, daß der Kaiser sich dabei betreffs der „Selbständigkeits“-Bestrebungen „nicht unfreundlich geäußert“ habe. Dazu bemerkt die „Nat.-Ztg.“: Es ist uns nicht bekannt, worauf diese, immerhin sehr unsicher auftretende Mittheilung beruht; uns sind von dem Diner Bemerkungen des Kaisers berichtet worden, welche im Sinne der Eröffnungsrede, der Abweisung hierarchischer Bestrebungen und der Aufforderung zum Zusammenwirken der verschiedenen kirchlichen Richtungen, lauteten. Als am Dienstag die Generalsynode zum ersten Male über Anträge verhandelte, welche mit den „Selbstständigkeits“-Bestrebungen einigermaßen zusammenhängen, erlitten die Vertreter dieser eine bemerkenswerthe Niederlage. Nachdem ein Antrag auf Einberufung der Generalsynode in dreijährigen anstatt in sechsjährigen Fristen unter den Tisch gefallen, handelte es sich ferner um einen die Thätigkeit der Generalsuperintendenten betreffenden Antrag. Neben harmlosen Vorschlägen enthielt er auch einen Punkt, wonach die Generalsuperintendenten gemeinsame Hirtenbriefe sollten erlassen können. Trotz allseitiger Zurückhaltung in der Debatte ergab diese doch deutlich, daß hier mit der Einführung des „episkopalen Elements“ in die evangelische Kirche ein kleiner Anfang gemacht werden sollte. Welche Bedeutung dieses Bestreben im Rahmen der ursprünglichen Kleist-Hammerstein'schen Anträge hat, das hat Herr v. Kleist-Retzow zu einer Zeit, als die Urheber dieser Anträge ihre Fahne noch nicht in die Tasche gesteckt hatten, auf einer pommerschen Kreissynode offen dargelegt. In der Generalsynode nun wurde der auf die gemeinsamen Hirtenbriefe der Generalsuperintendenten bezügliche Satz des erwähnten Antrages, nachdem der Redner der Mittelpartei und der Präsident des Oberkirchenraths sich dagegen erklärt hatten, abgelehnt. Es ist der Mühe werth, dies hervorzuheben.

* **[Theorie und Praxis.]** Bei der Reform des Militärstrafprozesses schreiben die „Münch. N. Nachr.“, daß der Antrag der Nationalliberalen betreffend den Militärstrafprozeß in ganz Süddeutschland mit Freuden begrüßt worden sei. Dem gegenüber ist daran zu erinnern, daß von einem Antrage bis zu seiner Ausführung — in Militärfragen ein unendlich weiter Weg ist. Schon im Jahre 1876 faßte der Reichstag einstimmig den weit über den nationalliberalen Antrag hinausgehenden Beschluß:

„den Reichskanzler aufzufordern, mit thunlichster Beschleunigung dem Reichstage den Entwurf einer Militärstrafprozeßordnung vorzulegen, in welcher das Militärstrafverfahren mit den wesentlichsten Formen des ordentlichen Strafprozesses umgeben und die Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden auf Dienstvergehen der Militärpersonen beschränkt wird.“

Seitdem sind 15 lange Jahre vergangen — trotz der Aufforderung zu „thunlichster Beschleunigung“.

Gotha, 24. Novbr. Durch eine **Neugestaltung des Ministeriums** ist Strenge (freis.) leitender Staatsminister, Wittken (cons.) Chef der Coburger Abtheilung, während Ketelhodt von Coburg nach Gotha zur ersten Abtheilung versetzt wurde.

Hamburg, 25. Novbr. Der Senat beantragt, da das Budget für das Jahr 1892 mit einem größeren Deficit abschließt, einen 20procentigen **Zuschlag zur Einkommensteuer.**

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 25. Novbr. Nach einer Meldung der „Presse“ fand heute im Ministerium des Aeußern eine **Conferenz der österreichisch-ungarischen und der deutschen Handelsvertragsdelegirten** statt, in welcher die endgiltige Redaction des Vertrages, sowie die Vereinbarung über den Zeitpunkt, in welchem der Vertrag den Vertretungskörpern vorgelegt werden soll, den Berathungsgegenstand bildeten. Die Besprechungen würden, wie die „Presse“ hinzufügt, fortgesetzt werden. (W. T.)

Schweiz.

* **[Frauen als Privatdocenten.]** Aus Basel berichten die „Basler Nachrichten“: Der akademische Senat hatte sich letzten Freitag mit der grundsätzlichen Frage der Zulassung von Frauen zum akademischen Lehramt zu beschäftigen, nachdem die juristische Fakultät das Gesuch der Frau Dr. Emily Kempin um Ertheilung der Erlaubniß, als Privatdocent des römischen, englischen, amerikanischen und internationalen Rechtes aufzutreten, vorbehaltlich dieser grundsätzlichen Frage, in empfehlendem Sinne zu begutachten beschlossen hatte. Die Meinungen im Senate waren getheilt und zwar auch unter Vertretern der gleichen Fakultäten; man beschloß endlich mit 19 gegen 10 Stimmen die Frage, ob das Gesetz entgegenstehe, nicht zu beantworten, dagegen die Zulassung von Frauen als für die Hochschule Zürich nachtheilig zu erklären. Das Stimmenverhältniß ist immerhin als ein Fortschritt der Idee der Gleichberechtigung anzusehen, da noch vor drei Jahren dieselbe Frage mit 2/3 Stimmenmehrheit zu Ungunsten der Frauen beantwortet worden war.

Italien.

Rom, 25. November. Die **Kammer** hat heute ihre **Arbeiten wieder aufgenommen.** Die Deputirten waren nicht zahlreich erschienen. Von der Regierung sind bereits mehrere Gesetzentwürfe eingegangen. Das Finanzexposé ist für den nächsten Dienstag in Aussicht genommen. Der Finanzminister legte einen Gesetzentwurf vor betreffend gewisse finanzielle Maßnahmen, sowie das königliche Decret betreffend die Erhöhung gewisser fiskalischer Gebühren. Diese Vorlagen, bezüglich derer die Regierung die Cabinetsfrage stellt, wurden mit großer Mehrheit an die Budgetcommission verwiesen. Am Schlusse der Sitzung theilte der Präsident mit, daß 7 Anfragen und 53 Interpellationen angemeldet seien, darunter solche wegen der Pilgerfahrten und der Kirchenfrage, ferner eine Interpellation Imbrianis betreffend die Beziehungen Italiens zum Auslande und die wirthschaftlichen Verhältnisse Italiens. Eine weitere Interpellation betrifft ein angeblich von Oesterreich gegen Vergnügungsdampfer erlassenes Verbot, in den österreichischen Häfen des Gardasees zu landen.

Der Senat hat heute ebenfalls seine Berathungen wieder aufgenommen. Der Präsident theilte mit, daß der Graf von Turin Mitglied des Senats geworden sei. (Beifall.) (W. T.)

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Nov. Aalborg Amtstidende weiß aus zuverlässiger Quelle zu berichten, daß ein **Wahlcartell** für den kommenden Wahlkampf zwischen der ministeriellen Rechten und der gemäßigten Opposition (Fraction Högsbro-Bojsen) abgeschlossen worden ist. Die beiden Fractionen verpflichten sich dem Cartell zufolge zur gegenseitigen Unterstützung, und in streitigen Wahlkreisen werden dieselben ihre Stimmen auf den Candidaten einer der beiden Parteien vereinen, der Aussicht hat, eine Mehrheit zu erlangen. Dieses Cartell wurde schon vor einiger Zeit in Aussicht gestellt und sollte namentlich bezwecken, die Socialdemokratie und deren Freunde zu bekämpfen. Die Meldung bestätigt sich jedoch nicht, wie das hiesige Organ der gemäßigten Linken versichert. Die Neuwahl des Folkethings wird im nächsten Sommer stattfinden.

Rußland.

* In **Bessarabien** jammern die **Weinbauern**, wie die „Russkaja Shisn“ meldet, „**gebt uns die Juden zurück!**“ In Folge der dort für Juden eingeführten Beschränkungen des Wohnsitzrechts habe ihre Zahl beträchtlich abgenommen, zugleich damit hätten aber die Weinbauern ihre besten Commissionäre verloren; die Preise sanken, weil die Nachfrage so abnahm, von 35—50 und sogar 60 Kop. pro Eimer auf 9—13 Kop. herab. Das Kischinewsche Landschaftsamt wandte sich dieserhalb an die höchste örtliche Verwaltungsstelle und die Folge davon war, daß über 100 interimistische Aufenthaltsscheine den Juden ausgefertigt wurden. Gleich begannen auch die Preise zu steigen und haben stellenweise schon ihre frühere Höhe wieder erreicht.

Coloniales.

[Die Nachrichten aus dem Innern von Ostafrika] widersprechen sich noch immer; nach der einen Meldung sollen die Wahehes auf dem Kriegsfuße sein und abwartend am südlichen Ufer des Ruaha stehen. Nach anderen Mittheilungen soll der Oberhäuptling der Wahehe Friedensboten nach der Küste unterwegs haben, welche erklären sollen, daß der Ueberfall der Expedition Zelewski von 5 Unterhäuptlingen ohne sein Wissen ausgeführt worden sei.

[Von Groß-Windhoek], dem Hauptquartier der südwestafrikanischen Schutztruppe, giebt Herr Edgar v. Uechtritz in seinem an die deutsche Colonial-Gesellschaft eingesandten Berichte folgende Schilderung. Dasselbe liegt auf einem plateauartigen Hügelrücken, dessen höchsten Punkt das Fort einnimmt; dort werden bedeutende und dauerhafte Bauten für die Schutztruppe und das Commissariat ausgeführt. Das Gebiet von Windhoek dehnt sich ziemlich nach allen Seiten 1½ bis 2 deutsche Meilen weit aus. Sofern die gesammte Schutztruppe in Groß-Windhoek bleibt, wird nur für wenig Ansiedler-Familien noch Raum sein. Im Osten schließt sich Hügel- und Bergland an. Die vorhandenen Quellen erreichen mindestens die Zahl 14, die sämmtlich am Rande des Höhenrückens in einer Reihe und auf einer Strecke von 1200 Schritt entspringen. Am unteren Rande des Abhanges tritt noch an mehreren Stellen Wasser zu Tage, was als unterirdischer Abfluß der oberen Quellen angesehen werden kann, während der dazwischen liegende Raum des Abhanges vollkommen trocken ist. Die stärkste Quelle, für deren Aufnahme ein Rohr von 8 Centimeter Durchmesser nicht ausreichen würde, führt ihr Wasser oberirdisch etwa 1½ Kilometer weit, in trockener Zeit 1 Kilometer weit. Hauptmann v. François beabsichtigt, diese Quelle zur Anlage eines Mühlenwerkes zu benutzen.

Der Boden in Groß-Windhoek ist sehr ungleich und darum alles Culturland sehr zerstückelt. Kleine Felspartieen schieben sich überall dazwischen, so daß die Bearbeitung des Bodens äußerst mühsam ist. An keiner Stelle sind über vier Morgen zusammenhängendes Gartenland, meist aber nur ein Morgen und darunter. Größere Parzellen lassen sich wohl noch anlegen, jedoch nur im Thale, wo auch Jonker mit Erfolg angebaut hatte. Im ganzen werden sich 50 Morgen Gartenland mit dem vorhandenen Rieselwasser gewinnen lassen. Würde in der Flußebene nach Norden mit Erfolg nach Wasser gegraben, so ließe sich das Culturland dementsprechend vermehren. Die Umgebung von Groß-Windhoek ist meistens buschiges Weideland in einer Ausdehnung von 1½ bis 2 Meilen, und dann begrenzen Bergketten den Horizont. Die Weidegerechtsame reicht auf allen Seiten bis an diese Bergketten. Auf einem längeren Ausfluge hat er das 12 Reitstunden entfernte Heusis besucht, wo ein Außenposten der Schutztruppe steht. Der Weg führt durch Berge, welche allmählich in Hügelland übergehen. Dort fand er vorzügliche Weide mit wenig Busch; soweit der Blick reicht, dehnt sich die Weide über Heusis aus. Auf halbem Wege zeigte sich eine verlassene Kupfermine; auf der ganzen Strecke wohnt niemand. An verschiedenen Stellen fand sich Wasser in geringen Mengen, in Heusis selbst aber ist Wasser genug für Tausende von Rindern; auch etwas Gartenland, ungefähr 12 Morgen ließen sich daselbst einrichten. Falls nicht Bauern sich dort niederlassen, hält v. Uechtritz das Land besonders gut geeignet für gebildete Gutsbesitzer, denen ein Kapital von 10 000 Thlrn. zu Gebote steht. Solche Leute könnten dort außerordentlich günstige Verhältnisse finden und nach einer einfachen Rechnung in etwa zehn Jahren wohlhabende Leute werden.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 26. Nov. Im Reichstage kam heute bei der Berathung der **Krankenkassennovelle** die Frage der **freien Aerztewahl** abermals zur Erörterung, bei § 55a, welcher die höheren Verwaltungsbehörden für befugt erklärt, auf den Antrag von 31 Versicherten eine Vermehrung der von der Kasse bestimmten Aerzte und Apotheken zu verfügen.

Von freisinniger Seite beleuchten die Abgg. **Langerhans** und **Hirsch** eingehend die Vorzüge der freien Aerztewahl gegenüber dem Kassenarztzwange, indem sie auf die Herabdrückung des ganzen Aerztestandes in Folge des Kassenarztwesens mit seiner selbst hinter den Dienstmannshonorirungen zurückbleibenden Honorirung hinwiesen und zugleich darlegten, wie die Kassenkranken hierdurch selbst einer unzureichenden Behandlung ausgesetzt sind, da Kassenärzte sich gezwungen sehen, ihre Hauptthätigkeit auf die auskömmliche Nebenpraxis zu richten.

Von gleichen Gesichtspunkten aus treten auch die **socialdemokratischen Redner** für freie Aerztewahl ein, während der Staatssecretär **v. Bötticher** solche als ein unerfüllbares Ideal ansieht.

Abg. **Eberty** (freis.) räth, vor der endgiltigen Entscheidung über die Frage erst das Resultat der augenblicklich in Berlin beabsichtigten Neuerungen (Aerztewahl für ambulante Behandlung) abzuwarten.

Der oben erwähnte, von der Commission eingefügte Paragraph wurde darauf unter Beseitigung des seine Anwendung einschränkenden Absatzes angenommen, dagegen weitergehende Anträge, welche an Stelle der Befugniß die Verpflichtung der höheren Verwaltungsbehörde setzen wollten, abgelehnt. Zugleich wurde die bis zu diesem Paragraphen zurückgestellte Bestimmung über die Zulässigkeit des Kassenarztzwanges für Ortskrankenkassen angenommen. Nach Erledigung einiger weiterer Paragraphen brach das Haus bei den Bestimmungen über Betriebskrankenkassen die weitere Berathung der Vorlage ab, um zunächst am Freitag mit der **ersten Lesung des Etats** zu beginnen.

Berlin, 26. November. Der „Reichs-Anzeiger“ meldet: Der bei der Regierung zu **Danzig** beschäftigte Gerichts-Assessor **v. Steinau-Steinrück** ist zum Stellvertreter des ersten ernannten Mitgliedes des Bezirks-Ausschusses zu Danzig auf die Dauer seines Hauptamtes daselbst ernannt.

— Der frühere Präsident des brandenburgischen Consistoriums **Hegel** ist heute **gestorben.** Er nahm vorgestern noch lebhaft an der Generalsynode Theil und wurde gestern früh von einem Schlaganfall betroffen.

— Das hiesige **Bankhaus Hugo Löwy**, welches mehrere Filialen hat, ist Mittags durch einen **Polizeicommissar geschlossen** und der Inhaber verhaftet worden. Es fehlen Depots und eine Kasse ist angeblich nicht vorhanden. Die Blätter melden über den heute verhafteten Bankier Löwy, dessen Firma sei seit langem nicht mehr vertrauenswürdig gewesen. Er hatte an der Börse nur geringe Engagements. Das Aeltestencollegium habe nach dem „Berl. Tagebl.“ längst die Ausschließung Löwys vom Börsenbesuch beabsichtigt, da zahlreiche Denunciationen gegen ihn vorlagen. Angeblich ist auch sein am Geschäft betheiligter Schwager Lewin verhaftet. Die Börse ist durch den Vorfall fast gar nicht berührt, weil er hier, wo man Löwy kannte, keinen Credit genoß

---

von dem prunkvollen Salon abstach, den er zuerst betreten, ebenso sehr sich aber von den behaglichen Räumen unterschied, in denen er aufgewachsen war. Im Hintergrunde in einem dunkeln Alkoven ein Bett, das ein zurückgeschlagener Vorhang zu verhüllen bestimmt war, ein paar dürftige Möbel, deren Hauptstücke ein altes Sopha, ein mit Büchern und Papierrollen bedeckter Tisch und ein hoher Toilettenspiegel bildeten; an den Wänden als einziger Schmuck eine Reihe vertrockneter Lorbeerkränze, auf deren breiten Schärpen sich goldgewirkte Widmungen zeigten. Nein, sie war nicht verwöhnt, die große Künstlerin. Sie bot ihm einen Stuhl und fragte, indem sie sich selbst auf dem Sopha niederließ, den Gast mit frohem Ausdruck ansehend: „Wie erfuhren Sie nur, daß ich die Lore Kastl bin?“

„Ich hörte es gestern.“

„Wovon die Leut' nur alles wissen“, meinte sie verwundert. „Nun, mir ist's lieb, weil es Sie zu mir geführt hat. Sie wären doch wohl nie von selbst darauf gekommen, daß ich die Lore sei?“

„Gewiß nicht“, entgegnete er. „Aber als ich gestern Ihren Namen hörte, da wachten sogleich tausend Erinnerungen in mir auf. Ich sehe Sie noch, wie Sie aus dem Wagen stiegen, Ihre Frau Mutter in Trauerkleidern, sie sah so bleich und krank aus — und wie die gute Frau Cantorin sie umarmte. Sie standen daneben und blickten ängstlich zu den weinenden Frauen auf.“

„Die arme Mutter!“ sagte Lenore traurig.

„Sie haben sie bald darauf verloren?“ fragte er theilnehmend.

„Schon ein halbes Jahr später. Sie war immer kränklich gewesen, nun zehrten der Gram um den Tod meines Vaters und die Sorge um meine Zukunft ihre Kräfte vollends auf.“

„Sie haben viel Schweres erlebt, — und in so jungen Jahren“, bemerkte er mitleidig.

„Meine Kindheit im schönen Wien war aber glücklich!“ erwiderte sie. „Wir waren wohlhabend, wenn nicht reich, und meine Eltern liebten ihr einzig Kind.“

„Und dann der jähe Wechsel!“ sagte er. „Sie kamen nach Deutschland?“

„Meine Mutter, unfähig den Unterhalt für sich und mich zu verdienen, entschloß sich, zu ihrem Bruder zu gehen. Auf der Reise machten wir in Eschhausen Station. Die Cantorin, die aus demselben Ort stammte, wie meine Mutter, hatte uns dringend eingeladen.“

„Und wie glücklich war ich damals, der ich keine Geschwister hatte, in ihnen einen Spielkameraden zu finden“, rief er.

„Ach ja, es waren köstliche Tage!“ fiel sie lebhaft ein. „Wie mir das Landleben gefiel, der große Garten mit dem vielen Obst! Wissen Sie noch, wie Sie auf einen Baum gestiegen waren, mir Aepfel zu pflücken? Da kam ihr Vater daher, ich erschrack und wollte fortlaufen, aber er hielt mich fest und lachte und schalt gar nicht, sondern ermahnte Sie nur, nicht zu fallen. Wie geht es denn Ihrem guten Vater?“

Ulrich erzählte ihr nun von ihm, von Eschhausen und dem Cantorpaar, und sie hatte immer mehr zu fragen. Wie herzlich, wie natürlich ihr Antheil war!

„Was wird Ihr Vater aber dazu sagen, daß ich zur Bühne gegangen bin?“ bemerkte sie endlich. „Gewiß wird er nun nichts mehr von mir wissen wollen. Die Herren von der Kirche denken so streng.“

„Wie sind Sie eigentlich zur Wahl Ihres Berufes gekommen?“ fragte er ein wenig verlegen.

„Machte sich das nicht ganz von selbst?“ gab sie zurück. „Mein Onkel Schieler, der damals Leiter des Stadttheaters in Halle war, behielt mich nach dem Tode meiner Mutter bei sich und bestimmte mich für die Bühne. Ich war 's zufrieden, denn die Abende, die ich im Theater verleben durfte, waren die schönsten meines Lebens. Bevor ich noch völlig erwachsen war, konnte ich schon die Rollen, die der Onkel mir zugedacht, auswendig, und mit sechzehn Jahren durft' ich zum ersten Mal auftreten. Ich gefiel und damit war mein Schicksal besiegelt.“ (Fortsetzung folgt.)

Es war seiner Zeit abgelehnt worden, Löwy als Mitglied des Kassenvereins, des Liquidationsvereins und des Giroeffectenvereins aufzunehmen. Löwy kam vor zwei Jahren von Paris hierher, und es war bekannt, daß er auch in Paris sehr faule Sachen gemacht hatte.

— Seitens des Ministers für Landwirthschaft ist die Einfuhr von **lebenden Schweinen** aus Steinbruch, Bielitz, Biala und Wiener Neustadt über Oderberg, Dzieditz und Bodenbach im Schlachthaus zu **Stolp in Pommern** widerruflich gestattet worden.

— In dem Befinden von **Werner Siemens** ist nun eine entschiedene **Wendung zum Besseren** eingetreten. Die Krisis ist als überstanden zu betrachten; das Fieber hat in der vergangenen Nacht wesentlich nachgelassen.

— In **Quedlinburg** verstarb gestern auf seinem Landsitze in Neinstadt am Harz der erste Präsident des Reichs-Eisenbahnamts Alexander **v. Scheele.**

Berlin, 26. Novbr. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 185. kgl. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

2 Gewinne von 15 000 Mk. auf **Nr.** 77 812 84 265.

2 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 80 602 15 186 (?).

22 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 641 61 498 65 687 83 904 97 230 102 348 109 597 113 323 116 994 129 165 136 231 137 669 139 662 144 923 146 282 154 165 176 642 (?) 160 289 161 925 165 949 168 175 189 596.

17 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 54 768 68 770 78 738 84 265 101 815 122 878 125 845 130 666 133 751 135 622 152 746 157 561 160 511 161 658 172 078 174 053 182 839.

Wien, 26. Novbr. Im **Abgeordnetenhause** wurde von dem Abg. Neuwirth die Monopolisirung der elektrischen Betriebe angeregt. Der Regierungsvertreter erklärte, die Regierung werde der Frage Beachtung schenken.

Wien, 26. Nov. Der **Erzherzog Heinrich** ist schwer erkrankt, ein ärztliches Bulletin constatirt Zeichen einer beginnenden Lungenentzündung.

Wien, 26. November. In der Plenarsitzung der **ungarischen Delegation** wurde das **Budget des Ministeriums des Aeußeren** genehmigt und dem von dem Ausschusse beantragten Ausdrucke des Vertrauens in die Politik des Ministers des Auswärtigen zugestimmt. In der Begründungsrede führte der Referent Abg. Falk die allgemeinen Kriegsbesorgnisse auf die allseitigen Rüstungen zurück und stellte die rückhaltlose Annahme der gegenwärtigen internationalen Rechtsordnung seitens Oesterreich-Ungarns, sowie den Entschluß, dieselbe gemeinsam mit den verbündeten Mächten zu vertheidigen, fest. Apponyi erwähnte die Hungersnoth in Rußland, welchem Oesterreich-Ungarn die gleiche Sympathie wie anderen Völkern entgegenbringe. Er erblicke ein erfreuliches Moment in der wachsenden Intimität der verbündeten Mächte. Unerfreuliche Momente seien die französisch-russische Annäherung, die fortschreitenden russischen Rüstungen und die noch fehlende Consolidirung Bulgariens. Koloman Tisza stimmte Apponyis Aeußerungen betreffs der russischen Hungersnoth zu und billigte Kalnokys Orientpolitik auch gegenüber Bulgarien. Der Referent Falk wies den Vorwurf Apponyis wegen einer allzu passiven Politik Oesterreich-Ungarns zurück und erblickte in der bulgarischen Politik Kalnokys eine der geschicktesten diplomatischen Actionen.

Paris, 26. November. Ein Telegramm aus **Lourches** von heute Vormittag meldet, daß in den **Kohlengruben von Douchy,** im Departement Nord, ein **allgemeiner Strike** ausgebrochen sei. Seit gestern treffen in Roubaix und Tourcoing zahlreiche Kohlensendungen aus Deutschland und Belgien ein. Im Kohlenbecken von Pas de Calais ist gestern Nacht kein Zwischenfall vorgekommen. In einigen Minen des Nord-Departements, wo der partielle Strike fortdauert, ist eine lebhafte Erregung bemerkbar.

Shanghai, 26. Novbr. Nach einem Telegramm des „Daily Chronicle“ erweisen sich die am 23. November gemeldeten **Ruhestörungen** als ein **ernster Aufstand** in der Mongolei und anderen Districten in der Nähe der Hauptstadt. Die Rebellen, deren Zahl durch mehrere Schwadronen Cavallerie vermehrt ist, marschiren gegen Peking. Mehrere Mandarinen haben sich mit den Aufständischen vereinigt, gegen welche kaiserliche Truppen entsandt sind. Die Christen in Kingschu, die von belgischen Priestern bekehrt waren, sind mit niedergemetzelt worden.

Newyork, 26. November. Das Mitglied des republikanischen Nationalcomités, Hyde, hat einem Interviewer erklärt, die Wahl der Stadt Minneapolis für die Abhaltung der Convention sei bedeutungslos, da vollkommenes Einverständniß herrsche. **Blaine sei als Präsidentschaftscandidat** zu ernennen, falls derselbe nicht vorher entschieden ablehnen sollte. In letzterem Falle würde **Harrison** wieder als Candidat ernannt werden.

Rio de Janeiro, 26. Novbr. Die Beziehungen zwischen **Armee** und **Marine** sind, wie dem Reuter'schen Bureau gemeldet **wird, beunruhigend.**

Danzig, 27. November.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Der Provinzial-Ausschuß der Provinz Westpreußen tritt am 11. Dezember zu einer voraussichtlich zweitägigen Sitzung behufs Vorbereitung von Vorlagen für den Provinzial-Landtag im Landeshause zusammen.

* **[Mozart-Feier.]** Auf den 5. Dezember d. J. fällt bekanntlich der hundertjährliche Todestag unseres großen Tonmeisters Mozart. Da eine besondere Feier dieses Gedenktages im Concertsaal sowohl mit anderen Veranstaltungen der Pietät concurriren, wie auch mit der großen musikalischen Aufführung des Danziger Gesangvereins zeitlich zu nahe zusammentreffen würde, so hat Herr Georg Schumann eine rein musikalische Mozart-Feier schon für nächsten Dienstag Abend im Apollosaale veranstaltet. Das Programm derselben ist lediglich aus Mozart'schen Compositionen zusammengesetzt. Der Concertgeber, bekanntlich ein hervorragender Klaviervirtuose, wird im Verein mit unserer talentvollen Landsmännin Fräul. Pferdmenges die Mozart'sche D-dur-Sonate für zwei Klaviere vortragen, Fräulein Brandstäter eine Reihe beliebter Mozart'scher Lieder singen und schließlich mit Unterstützung einiger Kerntruppen der Theil'schen Kapelle die Serenade für Blasinstrumente unter Herrn Schumanns Direction hier zum ersten Mal zur Aufführung kommen. Der dem Gedächtniß des großen Todten gewidmete Zweck des Arrangements und das mäßige Entrée im Verein mit dem bedeutenden musikalischen Renommée des Veranstalters lassen wohl eine zahlreiche Betheiligung als gesichert voraussehen.

* **[Irrige Angabe über Fahrenheits Geburtstag.]** Von Herrn Professor A. Momber hierselbst erhielten wir gestern folgende vom 25. November datirte Zuschrift:

In dem Bericht über die gestrige Stadtverordnetenversammlung in der heutigen Morgennummer der „Danziger Zeitung“ befindet sich die Bemerkung, daß das von einem unbekannten Mitbürger der Stadt als Geschenk angebotene **Wetterhäuschen** die Inschrift tragen soll: „Daniel Fahrenheit, geboren in Danzig den **14.** Mai 1686“ u. s. w. Dieses Datum ist, wenn nicht ein Druckfehler vorliegen sollte*), jedenfalls einem Conversations-Lexikon oder einem anderen Handbuche entnommen; das F. aber nicht am 14., sondern am **24.** Mai 1686 geboren ist, habe ich in meinem Aufsatze über F. in den Schriften der hiesigen Naturforschenden Gesellschaft (Neue Folge Bd. 7, Heft 3) nachgewiesen, auch schon in dem Vortrage erwähnt, den ich am 200jährigen Geburtstage F.'s in der Gesellschaft gehalten habe. („Danziger Zeitung“ Juni 1886.) Die Differenz ist augenscheinlich dadurch entstanden, daß die früheren Biographen die Angabe des Mitgliederverzeichnisses der Royal Society, welchem am Anfange des vorigen Jahrhunderts der damals noch in England gebräuchliche Julianische Kalender zu Grunde lag, einfach übernommen haben. Der richtige Geburtstag wird u. a. durch die Stammtafel der Familie Schumann, der Fahrenheits Mutter angehörte, nachgewiesen. Bei dieser Gelegenheit möchte ich noch bemerken, daß Fahrenheit in dem Hause **Hundegasse Nr. 94** geboren ist; jedenfalls ist dieses Haus zur Zeit seiner Geburt das Wohnhaus seiner Eltern gewesen.

Da das Haus Hundegasse 94 ebenfalls an der Sonnenseite liegt, dürfte sich auch hier die Aufstellung des Wetterhäuschens nicht empfehlen.

* **[Zur Declarationspflicht beim neuen Einkommensteuergesetz]** theilt uns der Vorstand des bekanntlich auch in Danzig mit einem Zweigverein vertretenen deutschen Privatbeamten-Vereins Nachstehendes mit:

Wie dem deutschen Privatbeamten-Vereine, der neben einer sich über das ganze Reich erstreckenden Pensionskasse, Wittwenkasse und Krankenkasse auch eine Sterbekasse der deutschen Privatbeamten verwaltet, aus dem Kreise seiner Mitglieder gemeldet war, hatten an manchen Orten die Verwaltungsbehörden die Anmeldungen von den zu Begräbniß- und Sterbe-Kassen zu zahlenden Beiträgen zurückgewiesen mit der Begründung, „daß derartige Kassen im Absatz 6 des § 9 des Gesetzes vom 24. Juni 1890 nicht aufgeführt seien und daß hinwiederum nach den Bestimmungen des Absatzes 7 nur Prämien zu „Lebensversicherungen“ als vom steuerpflichtigen Jahreseinkommen in Abzug zu bringen angesehen werden könnten.“ — Diese Auffassung schien sehr anfechtbarer Natur und nach dem Wortlaute des Gesetzes kaum aufrecht zu erhalten. Absatz 7 erklärt ausdrücklich als abzugsfähig „Versicherungsprämien, welche für Versicherung des Steuerpflichtigen auf den Todes- oder Lebensfall gezahlt werden, soweit dieselben den Betrag von 600 Mark jährlich nicht übersteigen.“ — Spricht dieser maßgebende Gesetzesparagraph (Absatz 7) nur von Versicherungen auf den Todes- oder Lebensfall, so sprach die Anweisung des Finanzministers vom 5. August 1891 allerdings von Lebensversicherungsprämien und hatte hierdurch vielleicht den sich an das Wort klammernden Interpreten Veranlassung gegeben, nur die an Lebensversicherungsgesellschaften zu zahlenden Prämien für abzugsberechtigt zu erklären. Auf die in dieser Angelegenheit von dem deutschen Privatbeamten-Verein an den Hrn. Finanzminister gerichtete, motivirte Eingabe ist ein Bescheid des Herrn Ministers erfolgt, welcher die Frage jedem Zweifel entrückt und die erbetene generelle Anweisung an die Veranlagungsbehörden besonders meldet. Dieser Bescheid lautet: „Den Ausführungen des Vorstandes des deutschen Privatbeamten-Vereins in der Eingabe vom 25. v. M. trete ich darin bei, **daß der Einkauf in sog. Sterbe- oder Begräbnißkassen dem Abschluß einer Versicherung auf den Todesfall** im Sinne des § 9 Nr. 7 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni d. J. **gleich zu achten ist,** insofern sich nicht gegen diese Rechtsauffassung aus den Statuten oder der Einrichtung einer solchen Anstalt im einzelnen Falle Bedenken ergeben. Mit diesem Vorbehalt sind bei der Einkommensteuerveranlagung die Beiträge, welche ein Steuerpflichtiger für die Versicherung eines nach seinem Tode zahlbaren Begräbniß- oder Sterbekassengeldes an eine derartige Kasse zu entrichten hat, unter denselben Voraussetzungen wie andere Lebensversicherungsprämien von dem Gesammt-Einkommen gemäß § 9 Nr. 7 des Einkommensteuergesetzes und Artikel 25 Nr. 2 der Ausführungsanweisung vom 5. August d. J. in Abzug zu bringen. Die Veranlagungsbehörden sind mit entsprechender Anweisung versehen. Der Finanzminister gez. Miquel.“

* **[„Caprivibrod.“]** Gestern ist in der hiesigen Garnison zum ersten Male das Roggenbrod mit einem Zusatze von Weizenmehl zur Ausgabe gelangt. Das Brod, welches sich in seinem äußeren Ansehen nur wenig von dem früheren Roggenbrod unterscheidet, ist poröser und von angenehmem Geschmack.

* **[Ruhen der Jagd.]** In gemeinschaftlichen Jagdbezirken darf nach § 22 des Jagdpolizeigesetzes v. 7. März 1850 beim Vorkommen von Wildschäden die Gemeindebehörde die Jagd nicht ruhen lassen, wenn auch nur ein Grundbesitzer Einspruch dagegen erklärt. Diese Vorschrift giebt nach einem Urtheil des Oberverwaltungsgerichts vom 8. Juni nur eine von der Aufsichtsbehörde erzwingbare Directive für die Verwaltung des Jagdbezirks. Dagegen steht dem widersprechenden Grundbesitzer ein durch Klage im Verwaltungsstreitverfahren zu verfolgender Anspruch gegen die Gemeindebehörde nicht zu.

Kulm, 25. November. Der praktische Thierarzt Otto Herder, zur Zeit in Lessen, ist unter 14 Bewerbern zum Inspector des hiesigen Schlachthauses erwählt worden.

* **Zum Kampf gegen die freien Lehrervereine** schreibt man der „Preuß. Lehrerztg.“ aus dem **Ermlande:**

Die katholische Geistlichkeit entwickelt in ihrem Vorgehen gegen die freien Lehrervereine eine Zähigkeit, die einer bessern Sache würdig wäre. Obwohl die betreffenden Lehrer wiederholt erklärt haben, daß sie in ihren Vereinen verbleiben wollen, werden sie immer wieder mit bezüglichen Anfragen belästigt. So erst neulich wieder in Allenstein. Dort stehen die Lehrer, mit Ausnahme zweier, die zugleich Kirchenbeamte sind, dem Drängen der Geistlichkeit einmüthig entgegen. Nach dem Grundsatz: „Theile und herrsche!“ lud nun ein Erzpriester während der Herbstferien einzelne Lehrer zu sich ein, von denen er hoffen mochte, daß sie seinen Wünschen leichter zugänglich sein würden. Allein die also Beehrten blieben ihrer bessern Ueberzeugung treu. Ein Geistlicher ist Verwalter einer Stiftung, aus der bedürftige und würdige Bürger unterstützt werden sollen. Um eine solche Unterstützung bewarb sich neulich auch der Vater eines Lehrers, ein Greis, der früher ein wackerer Handwerker und 30 Jahre hindurch Stadtverordneter gewesen, durch ein mehrjähriges Krankenlager aber in eine bedürftige Lage gerathen ist. Und was erhielt er zur Antwort? Er solle **zuvor eine Bescheinigung** darüber beibringen, daß **sein Sohn aus dem freien Lehrerverein ausgetreten** sei, dann werde er die erbetene Unterstützung erhalten. Selbstverständlich hat auch dieses Mittel nicht verfangen.

*) Ein solcher liegt nicht vor. Die betreffende Inschrift ist genau nach der Magistrats-Vorlage wiedergegeben. D. Red.

Vermischte Nachrichten.

* **[Die Influenza]** ist jetzt in größerem Umfange auch in **Magdeburg** wieder eingekehrt.

* **[Von einem Börsenrummel aus längst vergangener Zeit]** erzählt das „N. Wien. Tagbl.“ aus Anlaß des jüngsten Börsenkraches: Es war im Jahre 1813, in den Frühlingstagen des großen Befreiungskrieges. Ueberall stockten Handel und Verkehr. Da erschien am 18. April in aller Frühe im Schiffergasthof zu Dover ein hoher englischer, aus Frankreich kommender Offizier, und während er sein Glas Grog hinunterstürzte, jubelte er stürmisch: Eine entscheidende Schlacht! Die französische Armee vernichtet, Napoleon auf der Flucht getödtet, der Friede steht bevor! Sprachs und stürmte zu dem Hafenadmiral Poley, dem er sich als Oberstlieutenant de Bourgh, Adjutant des Lord Cathcart, vorstellte. Ein vierspänniger Wagen entführte ihn rasch nach London. Das Spiel an der Stockbörse hatte sein Hauptoperationsfeld in den Antheilen an den jährlichen Staatsanleihen — Omnium genannt —, welche außerordentlich schwankten und daher die Speculation am meisten lockten. Die Omnium standen an diesem Montag $16\frac{1}{4}$. Als die große Botschaft plötzlich bekannt wurde, gingen sie auf 20 hinauf. Da jedoch bis Mittag keine weitere Bestätigung eingetroffen war, fielen sie wieder auf 18. Dann aber schnellten sie auf 32 hinauf. Was war geschehen? Zwei Militärs waren in einem mit Lorbeer geschmückten Wagen plötzlich durch die City gefahren und hatten aus den Wagenfenstern kleine Zettel, welche „großen Sieg der Alliirten und Napoleons Tod“ meldeten, ausgestreut. Der Trubel an der Börse war unbeschreiblich, aus allen Straßenenden kamen die Leute athemlos herbei: Geschäftsleute, Schiffer, Offiziere, Beamte, Parlamentsmitglieder, Frauen, Stiefelputzer, alle wollten aus der großen Schüssel mitessen. Die Hausse feierte ein Bacchanal . . . . . Ungefähr zwei Stunden dauerte der Rausch, da kam eine Erklärung der Regierung, daß ihr keine Nachricht vom Kriegsschauplatz zugegangen sei, von jenen Meldungen sei nichts beglaubigt. Die Omnium stürzten bis auf fünfzehn zurück; die aufregendsten, lebensgefährlichsten Scenen spielten sich auf dem Podium der Börse ab, welche von Verwünschungen, Jammer, Flüchen und Boxerschlägen wiederhallte; Polizei und Militär mußten einschreiten. Tausende von Menschen waren ruinirt, Millionen in zwei Stunden verloren gegangen . . . . Gleich trat ein Ausschuß der hervorragendsten Bankfirmen zusammen, um die Urheber jenes Manövers zu erforschen. Der Kutscher des Wagens, der den angeblichen Offizier von Dover nach London gebracht hatte, gab an, ihn vor dem Hause des berühmten Seehelden — Lord Cochrane abgesetzt zu haben. Der Lord war als tapferer Seemann hochgeachtet, aber auch als leidenschaftlicher Börsenspieler bekannt. Er that sehr entrüstet, aber es stellte sich bald heraus, daß der ehrenwerthe Lord in geradezu unermeßliche Speculationen in Fonds verwickelt war, die er alle an dem Vormittage hatte realisiren lassen. Weitere Forschungen ergaben die Existenz eines ganzen Spielconsortiums, an dessen Spitze der Lord stand, und die Identität des famosen Oberstlieutenants mit einem gewissen Random de Beranger, einem tief verschuldeten französischen Abenteurer. Im Juni 1814 wurde Lord Cochrane mit seinen Complicen vor die Jury gestellt und schuldig gesprochen. Durch Stimmenmehrheit wurde er aus dem Hause der Gemeinen ausgeschlossen, aus dem Bath-Orden gestoßen, aus der Liste der Seecapitäne gestrichen. Den Pranger erließ ihm und seinen Genossen — da man ihn wohl nicht allein begnadigen konnte — der Prinz-Regent; die 1000 Pfund bezahlten seine Freunde.

* **[Durch einen Hirsch getödtet.]** Kürzlich erging sich der Marchese Nicola Berlingieri in Begleitung zweier anderer Herren in seinem Jagdpark bei Corazzello in der Nähe von Rom. Plötzlich wurden die drei Herren, die sämmtlich unbewaffnet waren, von einem sehr starken Hirsch angegriffen. Sie wehrten sich, so gut sie konnten, mit ihren Stöcken, und es gelang ihnen auch anfangs, den Hirsch zurückzutreiben. Aber ehe sie aus dem Park flüchten konnten, wurden sie von dem wüthenden Thier ein zweites Mal angegriffen. Einer der Herren wurde von dem Hirsche aufgespießt und blieb auf der Stelle todt. Der Marchese trug zwei schwere Wunden am Schenkel davon. Der dritte Herr brach bei dem Kampfe gegen den Hirsch einen Arm. Auf das Hilfegeschrei der Angegriffenen eilte endlich ein Jagdwärter herbei, der den Hirsch durch einen Schuß verwundete und damit verscheuchte.

AC. **In der Stadt Brooklyn** herrscht zur Zeit furchtbarer **Wassermangel,** da am letzten Sonnabend die Leitung, welche die gesammte Stadt mit Wasser versieht, an einer Stelle barst. Fabriken haben die Arbeit einstellen müssen und die Züge auf der Hochbahn fahren nicht mehr. Selbst auf der großen Hängebrücke, welche Brooklyn mit Newyork verbindet, ruht der Eisenbahnverkehr. 30 000 Arbeiter haben in Folge der Wassersnoth ihr Brod zeitweilig verloren. Die schadhafte Stelle der Leitung wird jetzt ausgebessert. Das Bersten erfolgte durch einen Erdsturz, wobei 4 Arbeiter lebendig begraben wurden.

Antwerpen, 23. November. Ein **Bärenkampf** rief heute große Aufregung unter dem Personal unseres zoologischen Gartens hervor. Ein brauner Bär hatte die Thür des Nachbarkäfigs geöffnet und den Insassen, einen anderen großen Bären, angefallen. Es war nicht möglich, die wüthenden Thiere zu trennen. Nach halbstündigem erbitterten Kampfe erlag der Angegriffene und wurde von Petz dem Jüngeren todtgebissen.

Schiffs-Nachrichten.

Kopenhagen, 25. Novbr. Auf dem vor dem hiesigen Hafen ankernden Schooner „Therese“, mit Coaks von Bremen nach Königsberg bestimmt, wurde heute der Capitän Namens Fritsch, in Barth wohnhaft, von dem Koch des Schiffes mit Axthieben niedergeschlagen und über Bord geworfen. Der verhaftete Koch gab im Verhöre an, daß er nach einem entstandenen Wortstreite im Nothwehrfalle gehandelt habe. Der Leichnam ist noch nicht gefunden worden. Das Schiff wird polizeilicherseits nach Bremerhaven übergeführt.

Standesamt vom 26. November.

Geburten: Schlossergeselle Johann Dombrowski, T. — Fabrikarbeiter Aloysius Przybilski, S. — Prakt. Arzt Dr. med. Julius Lewy, T. — Arbeiter Mathias Knies, S. — Arbeiter Gustav Olleschk, S. — Cigarrenarbeiter Emil Händel, S. — Briefträger Eduard Neumann, S. — Arbeiter Emil Julius Hinz, S. — Grenzaufseher Waldemar Hegenwald, S. — Handelsmann Bernhard Schier, S.

Aufgebote: Bäckergeselle Gustav Pohl und Anna Laura Auguste Gehrke.

Heirathen: Kaufmann Franz Waldemar Puttkammer und Adele Lilli Klara Schneider.

Todesfälle: Klempnergeselle Paul Flatye, 25 J. — Arbeiter Karl Friedrich Emil Kroll, 41 J. — Commis Friedrich Paul Sukowski, 28 J. — Fuhrmann Eduard Wiesenberg, 71 J. — Unehel.: 1 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 26. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien $230\frac{1}{2}$, Franzosen $230\frac{5}{8}$, Lombarden $71\frac{1}{8}$, Ungar. 4% Goldrente 88,40, Russen von 1880 —. Tendenz: träge.

Wien, 26. November. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 309,00, Franzosen $268,37\frac{1}{2}$, Lombarden 79,50 Galizier 203,00, ungar. 4% Goldrente 102,40. — Tendenz: schwächer.

Paris, 26. Novbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,00, 3% Rente 95,30, 4% ungarische Goldrente 89,37, Franzosen 595,00, Lombarden 190,00, Türken 17,25, Aegypter 474,37. — Tendenz: matter. Rohzucker loco 88° 38,50, weißer Zucker per November $40,67\frac{1}{2}$, per Dezember 41,50, per Januar-April 42,00, per März-Juni —.

London, 26. Novbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols $95\frac{1}{16}$, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 $92\frac{1}{4}$, Türken $17\frac{1}{8}$, ungar. 4% Goldrente $88\frac{1}{4}$, Aegypter $93\frac{5}{8}$. Platzdiscont $3\frac{3}{8}$ %. Tendenz: ruhig. — Havannazucker Nr. 12 $15\frac{7}{8}$, Rübenrohzucker $14\frac{3}{8}$. — Tendenz: fest.

Petersburg, 26. Nov. Feiertag.

Berlin, 26. November.

Wochenübersicht der Reichsbank vom 23. November.

Activa.	Status vom 23. Novbr. M	Status vom 7. Novbr. M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet....	935 361 000	904 076 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	21 343 000	20 630 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	9 327 000	9 553 000
4. Bestand an Wechseln ..	535 282 000	518 686 000
5. Bestand an Lombardford.	101 491 000	102 253 000
6. Bestand an Effecten ..	1 094 000	644 000
7. Bestand an sonst. Activen	34 263 000	37 323 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital....	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	29 003 000	29 003 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten............	976 662 000	1 012 979 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	495 860 000	414 843 000
12. Die sonstigen Passiven. .	1 885 000	1 792 000

Newyork, 25. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) $4,80\frac{3}{4}$, Cable-Transfers $4,84\frac{3}{4}$, Wechsel auf Paris (60 Tage) $5,24\frac{3}{8}$, Wechsel auf Berlin (60 Tage) $94\frac{1}{2}$, 4% fundirte Anleihe 117, Canadian-Pacific-Actien 87, Central-Pacific-Act. 31, Chicago- u. North-Western-Actien $117\frac{1}{4}$, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien $76\frac{3}{8}$, Illinois-Central-Act. $100\frac{1}{4}$, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 124, Louisville u. Nashville-Actien $77\frac{5}{8}$, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien $30\frac{1}{8}$, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. $114\frac{5}{8}$, Northern-Pacific-Preferred-Act. $71\frac{5}{8}$, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien $50\frac{1}{2}$, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien $43\frac{1}{2}$, Union-Pacific-Actien $41\frac{5}{8}$, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien $42\frac{1}{4}$, Silber-Bullion $94\frac{3}{4}$.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 26. November. Stimmung: ruhig. Heutiger Werth ist 14/14,10 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 26. November. Mittags. Stimmung: fest, wenig Geschäft. November $14,32\frac{1}{2}$ M Käufer, Dezbr. 14,40 M do., Januar 14,50 M do., März 14,70 M do., Mai 14,80 M do.

Abends. Stimmung: Eröffnung fest, dann ruhig. Nov. 14,40 M Käufer, Dezember 14,45 M do., Januar $14,57\frac{1}{2}$ M do., März $14,77\frac{1}{2}$ M do., Mai $14,87\frac{1}{2}$ M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 25. November. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 121℔ 232, 125℔ 237, 126℔ 237, 129℔ 240 M bez., bunter 122℔ 231, 122/3℔ 234 M bez., gelber russ. ab Boden 130℔ und 131℔ 183 M bez., rother 124℔ 235, 125℔ 234, 126℔ bes. 230, 128℔ 236 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 113 4℔ 233, 120℔ 234, 120/1℔ 234, 119℔ 234,50 M per 120℔. — **Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr. große 172 M bez., kleine 162 M bez. — **Hafer** per 1000 Kgr. 155 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kgr. weiße russ. 136, 138, 140, 145, 147, 148, 150, 157, 160, fein 196, Victoria- 200, mit Käfern 180 M bez., graue russ. 135 M bez., grüne 160 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. 154 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 120, 125, 134 M bez. — **Buchweizen** per 1000 Kilogr russ. 205 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. hochfeine russ. 185, 187, a. d. Wasser 185 M bez., feine russ. 160, 161, 171,50, 176 M bez., mittle russ. 120 M bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. russ. 172, 174 M, Hanfsaat russ. gedarrt 207, 208 M bez. — **Spiritus** per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt $72\frac{1}{2}$ M Gd., nicht contingentirt $53\frac{1}{4}$ M Gd., per November nicht contingentirt 53 M Gd., per Novbr.-März nicht contingentirt $52\frac{1}{2}$ M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt $52\frac{1}{2}$ M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 53 M Gd. — Die Notirungen für russisches Getreide gelten transito.

Wolle.

London, 25. Nov. Wollauction. Lebhaftere Betheiligung, Preise unverändert. (W. T.)

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 26. November. Wind: SO.

Angekommen: Etna (SD.), Pöderbach, Amsterdam via Kopenhagen, Güter. — Cato (SD.), Leggott, Stettin, Theilladung Güter.

Gesegelt: Alne Holme (SD.), Norwich, Greenock, Zucker. — Telefon, Petersen, Porsgrund, Ballast.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. v. Graß a. Klanin, Heine nebst Gemahlin a. Narkau, Boden nebst Gemahlin und Tochter a. Sterin, Frankenstein a. Wiese, Laubmeyer a. Obrotten, Rittergutsbesitzer. Hauptmann v. Kleist a. Wusseken, Majoratsherr. Boden a. Heidemühle, Mühlenbesitzer. Lemcke nebst Gemahlin a. Gnewinke, Gutsbesitzer. Hübner a. Rendsburg, Major und Bat.-Commandeur. Holzmann a. Frankfurt a./M., Baumeister. Triebel a. Marienwerder, Reg.- u. Schulrath. Bloch a. Kiel, Lieutenant z. See. Dr. Plonski a. Berent, prakt. Arzt. Engmann a. Landsberg, Ober-Ingenieur. Frl. v. Mansbach a. Occalitz. Gruntz a. Elberfeld, Jungbecker a. Aachen, Hollmann a. Barmen, Illing, Joachimsthal, Buchbinder, Siuchninski und Fölsing a. Berlin, Bein a. Pforzheim, Höhna a. Dresden, Boy a. Salon, Wröndel a. Minden, Graf a. Prag, Dingfelder a. Baiern, Brandt a. München, Kaufleute. Werner aus Christiania, Steinbruchbesitzer. Michael a. Berent, Kreisthierarzt.

Hotel de Berlin. v. Blankensee a. Pommern, Gröneveld a. Platenrode, Graf Brockdorff-Ahlefeld a. Chinow, Rittergutsbesitzer. Gumprecht a. Neustadt, königl. Landrath. Baronin v. Scherler a. Hütte. Frau Sanitätsrath Dr. Moser a. Königsberg. Frau Hauptmann v. Kemnitz nebst Familie a. Spandau. Gördeler nebst Gemahlin a. Marienwerder, Amtsgerichtsrath. Frau Rittergutsbesitzer Schrewe a. Prangschin. Frl. Woggon a. Prangschin. Bieler a. Jenkau. Lampe a. Magdeburg, Stube a. Stettin, Nitsch, Wassermann, Schilling, Abramsohn, Köhler, Hoffmann und Breslauer a. Berlin, Möllenberg und Genge a. Hamburg, Schmiedel a. Dresden, Bender a. Mannheim, Gans a. Bielefeld, Votteller a. Frankfurt a./M., Baumgarten a. Reims, Holländer a. München, Kaufleute.

Central-Hotel. Printz a. Pr. Stargard, Spediteur. Scheer, Berliner, Michalowitz und Langer a. Berlin, Krebs a. Chemnitz, Brückmann a. Frankfurt a./M., Brückmann a. Winterberg, Ehrlich a. Prenzlau, Weber a. Erfurt, Schlesinger a. Breslau, Wirth a. Stettin, Lindenheim a. Pr. Holland, Kaufleute. Wistinetzki a. Suwalki, Literat. Frau Scheidemann nebst Tochter a. Lauenburg i./P. Frl. Blumenheim a. Skurtz.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Das im Grundbuche von Olivaer Freiland, Theil der Vorstadt Neufahrwasser Band II, Blatt 48, auf den Namen der Wittwe **Emilie Julianna Stegmann**, geb. **Lorenz**, und der 8 Geschwister **Stegmann** Namens a. **Carl Heinrich**, b. **Emilie Henriette**, c. **Otto Robert**, d. **Edmunde Adelheid**, e. **Hermande Wilhelmine**, f. **Adolf Bernhardin**, g. **Ida Marie** u. h. **Albert Rudolf** eingetragene, zu Neufahrwasser, Gasperstraße 38, belegene Grundstück soll auf Antrag 1. des Schiffszimmergesellen **Heinrich Stegmann**, 2. des Stauermeisters **Adolf Stegmann**, 3. der Wittwe **Ida Marie Gutzeit**, geb. **Stegmann** zu Neufahrwasser u. 4. des Obersteuermannsmaaten **Hugo Gutzeit** z. Z. auf Gr. M. Brigg Rover zum Zwecke der Auseinandersetzung unter den Miteigenthümern

am 18. Dezember 1891,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, zwangsweise versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,0590 Hektar und ist mit 520 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (1026

am 19. Dezember 1891,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, verkündet werden.

Danzig, den 19. Oktober 1891.

Königliches Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Dorf Schwetz, Band I, Blatt 14, auf den Namen des **Karl Hell** eingetragene, zu Dorf Schwetz, im Kreise Graudenz, belegene Grundstück

am 17. Dezbr. 1891,

Vorm. 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1031,64 M Reinertrag und einer Fläche von 99,49,89 Hektar zur Grundsteuer, mit 330 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei III, Vormittags von 11—1 Uhr eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. Dezbr. 1891,

Mittags 12½ Uhr,

an Gerichtsstelle, verkündet werden. (2552

Graudenz, den 14. Novbr 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister ist heute unter Nr. 1664 die Handlung **Otto Boesler** hier und als deren Inhaber der Kaufmann **Otto Boesler** hier eingetragen.

Danzig, den 24. Novbr. 1891.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist heute sub Nr. 534 eingetragen, daß Kaufmann **Wilhelm Degner** in Danzig für seine Ehe mit **Clara Hedwig Leetz** durch Vertrag vom 5. November 1891 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen hat, daß das von der Ehefrau in die Ehe gebrachte, sowie das während der Ehe durch Erbschaften, Glücksfälle, Schenkungen oder sonst zu erwerbende Vermögen die Natur des Vorbehaltenen haben soll.

Danzig, den 20. Novbr. 1891.

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist zu Nr. 3, Spar- und Vorschuß-Verein zu Strasburg, Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, unter dem heutigen Tage eingetragen, daß der jetzige Kassirer, Rentier **Langer** von hier, als solcher für die Zeit vom 1. Januar 1892 bis ult. Dezember 1894 wieder gewählt ist. III. Gen. 27. (2986

Strasburg Westpr.,
den 20. November 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Zur Neuwahl von acht Repräsentanten der **Synagogen-Gemeinde zu Danzig** und sechs Stellvertretern an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden resp. bereits ausgeschiedenen Mitglieder und Stellvertreter steht vor dem unterzeichneten Wahlcommissar Termin hierselbst auf

Donnerstag, 3. Dezbr. d. Js.,

Vormittags von 11—12 Uhr, im Saale des Bildungsvereins, Hintergasse Nr. 16, an, zu dessen Wahrnehmung die wahlberechtigten Mitglieder der Synagogen-Gemeinde eingeladen werden.

Als Repräsentanten und Stellvertreter derselben sind nur solche stimmfähige Mitglieder wählbar, welche mindestens dreißig Jahre alt sind, der Gemeinde wenigstens seit drei Jahren angehören und mit einem Jahres-Einkommen von mindestens neunhundert Mark zu den Staatssteuern veranlagt sind.

Auch die außerhalb des Hauptortes des Gemeinde-Bezirks wohnenden Mitglieder sind als Repräsentanten und Stellvertreter wählbar. Die Zahl solcher Repräsentanten ist jedoch auf drei beschränkt.

Vater und Sohn, sowie Brüder dürfen nicht gleichzeitig Mitglieder der Repräsentanten-Versammlung sein.

Die festgestellte Liste der stimmfähigen und beziehungsweise wählbaren Gemeinde-Mitglieder liegt bis zum Wahltermine im Gemeinde-Bureau aus.

Danzig, 15. November 1891.

Der Polizei-Director.

Freiherr von Reiswitz.

Bekanntmachung.

Der Concurs über das Vermögen des Zimmermeisters **Herrmann Emil Winkelmann** aus Caldowe ist durch Schlußvertheilung beendet und wird daher aufgehoben. (2987

Marienburg, 24. Novbr. 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 19,0 cbm eichenen Längsschwellen für die Löschgruben im neuen Lokomotivschuppen auf Bahnhof Konitz soll verdungen werden. Angebote mit entsprechender Aufschrift sind, gehörig verschlossen, bis zu dem am (2992

Donnerstag, 10. Dezbr. cr.,

Vormittags 11 Uhr,

stattfindenden Eröffnungstermine postfrei an die unterzeichnete Bauinspektion einzureichen.

Der Verdingungsanschlag nebst Bedingungen kann hier eingesehen, auch gegen postfreie Einsendung von 0,50 M von hier bezogen werden. (2992

Konitz, den 23. Novbr. 1891.

Die Königliche Eisenbahn-Bauinspection.

Verdingung.

Die Tischlerarbeiten für den Neu- und Umbau des Rathhauses in Höhe von ca. 17 000 M sollen im Wege der Submission vergeben werden, und ist hierzu ein Termin auf

Sonnabend, den 12. Dezember,
Vormittags 11 Uhr,

anberaumt. Anschlags-Auszüge und Spezialbedingungen sind in dem Rathhausbau-Bureau einzusehen, auch gegen Erstattung der Anfertigungskosten von 3,50 M zu entnehmen. Ebendaselbst liegen auch die betreffenden Zeichnungen sowie die bereits angefertigten Probefenster und die Probethüre zur Ansicht aus.

Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift bis zu obigem Termin im Rathhausbau-Bureau einzureichen.

Elbing, den 24. Novbr. 1891.

Der Magistrat. (2977

Holzverkauf.

Etwa 1600 Festmeter kieferne und fichtene Bau- und Schneidehölzer, besonders für Händler geeignet, aus unserer in der Nähe des Bahnhofes Wieps gelegenen Haide, sowie etwa 800 Festmeter kieferne und fichtene Bau- und Schneidehölzer aus unserem etwa 5 Kilometer von Wieps gelegenen Hegewalde sollen im Wege des schriftlichen Aufgebots verkauft werden.

Gebote sind schriftlich bis zum 10. Dezember d. J. an uns einzusenden. (2985

Abschrift der Bedingung wird auf Wunsch zugesandt werden.

Seeburg, 24. November 1891.

Der Magistrat.

Auf dem Dom. Adl. Klein Schönbrück bei Bahnhof Schönbrück sollen

am 10. Dezember d. J.,

Vormittags 10½ Uhr,

28 starke Arbeits-Pferde,

darunter junge dänische Stuten mit ersten Thierschaupreisen, sowie

4 starke Arbeits-Ochsen, Geschirre, Wirthschaftswagen, Acker- und Hausgeräthe

gegen Baarzahlung in freiwilliger Auction meistbietend verkauft werden.

Wagen zur Abholung stehen um 10 Uhr auf Bahnhof Schönbrück bereit. (2844

Soeben erschien!

Die Staffeltarife und ihre Bedeutung, insbesondere für Danzig.

Separatabdruck aus der Danziger Zeitung

Preis 25 Pf.

A. W. Kafemann, Danzig.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Ich habe mich in Danzig, Kohlenmarkt Nr. 31, niedergelassen.

Dr. Behrendt,

Spezial-Arzt für Ohren-, Nasen-, Rachen- und Kehlkopfkrankheiten.

Sprechstunden von 8½—12 Uhr, Nachmittags von 3—4 Uhr.

An Sonn- und Feiertagen keine Sprechstunden. (3026

„Sprachkunde sei Grundlag' Deinem Wissen,
Derselben sei zuerst und sei zuletzt beflissen."
(Rückert.)

Das geläufige Sprechen

Schreiben, Lesen u. Verstehen der **englischen und französischen Sprache** (bei Fleiß und Ausdauer) ohne Lehrer sicher zu erreichen durch die in **38** Auflagen vervollk. Orig.-Unterr.-Briefe n. d. Meth. Toussaint-Langenscheidt.

Probebriefe à 1 M.

Langenscheidt'sche Verl.-B., Berlin SW. 46, Hallesche Str. 17.

☞ Wie der Prospect durch Namensangabe nachweist, haben Viele, die nur diese Briefe (nicht mündlichen Unterricht) benutzten, das Examen als Lehrer des Englischen und Französ. gut bestanden. (8 838

Zum Besten des Kaiser Friedrich-Krankenhauses in **San Remo** **Geldlotterie** mit **3879** Geldgewinnen = **50 000 Mark** Zieh. a. 8. u. 9. Dez. d. J. i. Hann. Man verlange in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen ganze Original-Loose. darunt. 5 Haupttr. v. je 10000 M Ganze Orig.-**Loose** à **3 Mk. 30 Pf.** incl. Porto u. Liste verf. so lange der Vorrath reicht **F. A. Schrader**, Hauptagent, **Hannover**, Gr. Packhofstr. 29. (2104

In Danzig zu haben bei **Theodor Bertling**, Gerbergasse 2.

5 Hauptg. 10 000 M bis **50 000** **San Remo-Geldloose** 1/20 Antheil an 20 Loosen 5 M. Ziehung 8. u. 9. Dezember. ½ Loos 1,75 M. Porto und Liste 30 Pf. **Weimar-Loose** 1,30 M incl. Porto und Liste. **J. Scholl, Graudenz.** (2978

Im Verlage von **A. W. Kafemann** in Danzig erscheint und ist durch alle Post-Anstalten und Buchhandlungen zu beziehen:

Evangelische Rundschau.

Zeitung für die Gemeinden und die Zweigvereine des evangelischen Bundes.

In Verbindung mit Militär-Oberpfarrer Dr. **Tube**, Gymnasiallehrer Dr. **Baltzer**, Archidiakonus **Blech** zu St. Katharinen, Gymnasiallehrer Dr. **Gaede**, Prediger **Hevelke** zu St. Barbara, Gymnasiallehrer Dr. **Brahl**, Prediger Dr. **Weinlig**, sämmtlich zu Danzig, und Pfarrer **Zimmermann** in Kulm herausgegeben und redigirt von **Bertling**, Archidiakonus zu St. Marien in Danzig.

Jeden Sonnabend erscheint eine Nummer. — **Expedition: Danzig, Ketterhagergasse 4. — Quartalspreis 1 Mk. —** Insertionspreis pro Zeile 20 Pfennig.

J. A. Bötzmeyer,

Vorst. Graben 51, Vorst. Graben 51,

Fuhrgeschäft, gegründet 1857.

Vorgekommene Irrungen veranlassen mich zu der Erklärung, daß mein Fuhrgeschäft mit dem gleichnamigen in der Ketterhagergasse nicht identisch ist und bitte ich ergebenst auf meine Firma achten zu wollen. (2585

Zu Festgeschenken

empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Evangelische Gesangbuch

für Ost- und Westpreussen

mit dem Anhange, die Evangelien u. Episteln, sowie die Liturgie enthaltend, in den einfachsten und elegantesten Einbänden.

Danzig. **A. W. Kafemann.**

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. In Zoppot durch C. A. Focke, Seestrasse No. 29.

Sammet u. Seidenstoffe jeder Art, grosse Auswahl von schwarzen, weissen und farbigen Seidenstoffen. Specialität: „**Brautkleider**". Billigst. Preise. Seiden- und Sammet-Manufactur von **M. M. Catz, in Crefeld.** Muster franco.

S/S. „Jupiter",
Capt. Juhl,
ist mit Gütern von Bremen sowie ex S/S. **Iris** vom Rhein eingetroffen und löscht am Packhof.

Aug. Wolff & Co.

☞ **Aufruf!** ☜

Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß in Dirschau eine **Töpfer- und Ziegler-Innung** gegründet ist. Ersuchen hiermit die Töpfer- und Ziegler-Meister resp. Gesellen, falls dieselben noch nicht der Innung angehören, derselben beizutreten. Das Eintrittsgeld ist so niedrig bemessen, daß der Beitritt auch den Unbemittelten ermöglicht ist. Die Quartalsversammlung findet **Sonntag, den 3. Januar, Nachmittags 2 Uhr** im Restaurant **Biltz** zu Dirschau statt. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. (2991

Der Vorstand der Töpfer- und Ziegler-Innung zu Dirschau.

Sehr gute Gänse u. Enten

treffen heute Vormittag ein. **C. Koch**, Wildhandlung, Gr. Wollwebergasse Nr. 26.

Wildhandlung: Sämmtl. Gatt. Hochwild, Fas., Poul., j. Puten, Capaun., Hühn., j. Hasel- u. j. Rebhühner, Kücken, Gänse, Enten, Hasen (auch gespickt) vorräthig. **C. Koch, Gr. Wollwebergasse 26.**

Sonnabend früh treffen

schwere fette Enten

ein, Pfd. 60 Pf. Bestellungen hier **Hotel de Berlin** erbeten. (3028

Mark 500

zahle ich demjenigen Lungenleidenden, welcher nicht sichere Hilfe durch den Gebrauch meiner weltberühmten **American coughing cure** Recept: Liquirit. Ammon. Aloë. Mel. crnd Foenicul Aq. Sachar. alb. Alth. findet. Husten und Auswurf hören schon nach wenigen Tagen auf. Tausenden wurde damit bereits geholfen. Katarrh, Heiserkeit, Verschleimung, Kratzen im Halse etc. hebt es sofort auf. Preis pro Flasche M 2,50, 3 Flaschen 6 M per Nachnahme oder gegen vorherige Einsendung des Betrages. Unbemittelte erhalten gegen Bescheinigung der Ortsbehörde oder eines Pfarrers von mir Hilfe gratis. Vor werthlosen Nachahmungen wird gewarnt. Zu haben: In der Apotheke zu Schkeuditz. General-Depot:

Oskar Lutze, Berlin C. 22.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 M.

Prima Sprotten,

täglich frisch aus meiner Räucherei, versendet zu billigsten Tagespreisen

Heinrich Hinrichsen,
Eckernförde. (1439

Prima Westphalia.

ff. Schinken	per Pfd. M.	—.95
ff. Cervelatwurst	„ „ „	1.20
ff. Schinkenwurst	„ „ „	1.20
ff. Mettwurst	„ „ „	—.90

trichinenfrei versendet per Postkolli unter Nachnahme

Aug. Zumbaum,
Gütersloh, Westf. (2838

Jede Namen-Stickerei

wird sauber und billig ausgeführt Heil. Geistgasse 18. Bei ganzen Ausstattungen Preisermäßigung.

Das ist doch nicht die alte Uniform Johann?

Zu Befehl, Herr Lieutenant, is sich wieder sehr schmuck mit Benzolinar geworden.

Benzolinar

ist das Beste aller Fleckenmittel, entfernt alle Flecken aus Tuch, Seide, Sammet, Gaze 2c., reinigt Gold, Silber, Elfenbein 2c. **In allen besseren Drogen- u. Parfümerien-Handlungen** in Originalflaschen zu **50 Pf. u. 1 Mk.**

Chemische Fabrik
Wilhelm Roloff, Leipzig.

Heizöfen

für große Räume, bis 5000 Kubikmeter, liefert billigst unter Garantie (2927

Gustav Walck,
Sandgrube 20.

Dampfkessel zu verkaufen.

2 Stück neue fertige Schiffskessel für 11 Atm. Ueberdruck, 2500 mm **Durchmesser, 3300** mm **Länge und je 85,47** qm **Heizfläche.** Die Mäntel sind geschweißt und außerdem innen mit vierfach genieteten Sicherheitslaschen versehen, haben eine genietete Ringnaht und sind mit den Böden ebenfalls durch doppelte Nietreihen verbunden. Die beiden Feuerkammern und die platten Feuerrohre sind aus einem Stück geschweißt.

1 alter Kessel für 8 Atm Ueberdruck, 1600 mm **Durchmesser, 1700** mm **Länge und 20,2** qm **Heizfläche.** Der Mantel ist aus 3 Platten ohne Ringnaht doppelt genietet und das glatte Feuerrohr hat einen Durchmesser von 670 mm. Der Kessel war sechs Monate im Betrieb. (2769

Gefl. Offert. werden u. Chiffre P. Z. 507 an **Rudolf Mosse, Magdeburg**, erbeten.

Detail-Geschäft.

Ein Colonialw.-, Destill.-, Saat-, Kohlen- und Mehl-Geschäft in einer Stadt von über zwanzigtausend Einwohnern, welches einen Detail-Umsatz von über hunderttausend Mark macht, ist verkäuflich eventl. zu verpachten.

Reflectanten wollen sich melden unter Chiffre A. S. 2719 in der Expedition dieser Zeitung.

Meine Landwirthschaft mit 318 Morgen Land (Weizboden), verbunden mit Ziegelei, unmittelbar bei der Stadt und nahe der Bahn gelegen (Gebäude in gutem Zustande), will ich wegen Auseinandersetzung mit oder ohne Inventar bei geringer Anzahlung freihändig verkaufen. (2916

H. Sielaff, Rügenwalde.

Ein mah. Flügel räumungshal. billig zu verk. Tobiasgasse 35, **Hl. Geisthof C 2. Th. 17.** (3030

„Neptun",

Wasserleitungsschäden- und Unfall-Versicherungsgesellschaft zu Frankfurt a. M.

Die Gesellschaft versichert zu **festen und billigen** Prämien:

1. **Gebände, Mobilien** und **Waarenlager** gegen **Wasserleitungsschäden** aller Art.
2. Hausbesitzer und Miether, in ihrer Eigenschaft als solche, gegen alle civilrechtlichen **Haftverbindlichkeiten** wegen **Körperverletzungen** und/oder **Sachbeschädigungen**, welche ihnen nach Maßgabe der einschlägigen reichs- oder landesgesetzlichen Bestimmungen obliegen.

Nähere Auskunft ertheilen und Versicherungsabschlüsse werden vermittelt durch die

General-Agentur in Danzig (2565

Stephan Dix, Heilige Geistgasse 79, Danzig.

Das Grand Hotel am Alexanderplatz in Berlin

ist in diesen Tagen von den Unterzeichneten erworben und wird nunmehr in allen Theilen renovirt.

Der Betrieb des Hotels bleibt demnach ungestört und bitten wir um gütigen Besuch. Bei aufmerksamer, wie billiger Bedienung unserer geehrten Gäste, soll unser Bestreben dahin gehen, den alten Ruf des Unternehmens in vollkommenster Weise wieder herzustellen.

2993) **Walter & Co.**



Liebig's Fleischextract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen, u. bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit d. Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalt. Vorzügliches Stärkungsmittel f. Schwache und Kranke.

Liebig's Fleisch-Extract empfiehlt **J. M. Kutschke**, Langgasse. (8977

Möbel-Verkaufs-Offerte.

Das zur **A. Olivier'schen** Concursmasse gehörige Lager von Möbeln, Spiegeln 2c. im Taxwerthe von M **8977,53** werde ich

Dienstag, den 1. Dezember d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

in meiner Wohnung, Heil. Geistgasse 53, im Ganzen meistbietend, jedoch nicht unter Taxe, verkaufen. Die Verkaufsbedingungen, sowie die Taxe sind in den Vormittagsstunden von 11—1 Uhr bei mir einzusehen. Das Lager selbst wird am Montag, den 30. November, Vormittags 11—1 Uhr, zur Besichtigung gestellt. — Bietungskaution M 2500.— (3036

Der Concursverwalter

Paul Muscate jr.



Zu haben bei A. Fast, Danzig. (692

Gräflich von Schwerin'sche Geflügel-Mast-Anstalt Stolp in Pommern

offerirt nach französischer Methode, mit Milchfutter gemästetes

feinstes Tafel-Geflügel

als: junge Enten, junge pommersche Gänse, Poulets, junge Hähnchen, Suppenhühner.

Specialität:

Aechte französische Poularden

von importirten **La Bresse- und Brüsseler Hühnern, hier gezüchtet,** a M 4 bis M 6 pro Stück.



Kruche frc. 1 Mk Engros 40 Kr. 20 Mk

Wurde auf Grund seiner hervorragend hilfebringenden Eigenschaft von der Jury der Congreßausstellung Deutscher Heilgehilfen etc. Dresden, Juli 1891, welche Se. Majestät König Albert von Sachsen durch Besuch beehrte, die höchste Auszeichnung, die „Silberne Medaille", zuerkannt. (2100

In Danzig zu haben in der **Elephanten-Apotheke** à Kruche 75 Pfennig.

Gegen

Lungenkrankheiten,

Tuberculose (in den ersten Stadien), Lungencatarrh, gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Skrophulose, englische Krankheit und in der Reconvalescenz erprobt als heilkräftiges Mittel von verläßlicher Wirkung ist der vom Apotheker Herbabny bereitete

unterphosphorigsaure

Kalk-Eisen-Syrup.

☞ Zahlreiche und hervorragende Aerzte haben mit **Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup** eingehende Versuche gemacht und überraschend gute Resultate erzielt. Sie empfehlen dieses Präparat wärmstens als ein Heilmittel, welches rasch den Appetit hebt, einen ruhigen Schlaf bewirkt, den Schleim löst, die nächtlichen Schweiße beseitigt, bei angemessener Nahrung die Blutbildung — bei Kindern auch die Knochenbildung — fördert, ein frischeres Aussehen verleiht, die Zunahme der Kräfte und des Körpergewichtes in hohem Maße unterstützt. — **Preis à Flasche Mk. 2,50.**

SCHUTZ-MARKE — OESTERR. UNGARN — DEUTSCHES REICH — JULIUS HERBABNY WIEN.

Man verlange in den Apotheken stets „Herbabny's Kalk-Eisen-Syrup" und achte auf nebenstehende gesetzlich registrirte Schutzmarke. — Jeder Flasche ist überdies eine Brochure von Dr. Schweizer, die Gebrauchsanweisung, zahlreiche ärztliche Atteste und Dankschreiben enthaltend, beigegeben.

Jul. Herbabny,
Apotheke zur Barmherzigkeit in Wien.

Echt zu haben in:

Danzig: Apotheker **E. Kornstädt, Elephanten-Apotheke, Raths-Apotheke.** (1320

Wegen eines größeren Unternehmens ist eine **Gastwirthschaft** sofort für 9000 M. zu verkaufen. Anzahlung 3000 M. Alleinige am Ort. Näh. Auskunft erth. Gastwirth **J. Pauls, Marienburg.** (2990

21000 M. werden zur ersten Stelle zu 4% gesucht. Adressen unter 2938 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Geld in jed. Höhe zu Hypotheken u. zu jed. Zweck b. 4—5% sof. überall hin. **C. Schröder, Berlin Post 12.** Agenten verb.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung wird per sofort oder später für mein Waaren-Engros- und Kohlengeschäft bei monatl. Remuneration gesucht. Abr. unter 2878 in der Exped. d. Ztg. erb.

Ein strebsamer, solider junger Mann mit Caution wünscht von gleich resp. 1. Januar 1892 die Filiale einer Delicatessen-, Materialwaaren- oder Cigarren-Handlung selbst. zu leiten. Derselbe wäre geneigt, dieselbe später für eigene Rechnung zu übernehmen.

Gefl. Offerten unter 2983 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Eine Kindergärtnerin mit guten Zeugn., welche mit Handarbeit vertraut, wird per sofort für Rußland gesucht. **S. Nachmansohn**, Danzig, Hundegasse 111. Sprechstunden von 5—7 Uhr. (3040

Ein Kaufmann

aus Bromberg, welcher regelmäßig jede 3 Monate die Tour Ost- und Westpreußen nimmt, bei Materialisten gut eingeführt ist, sucht per 1. Januar 1892 einige passende Vertretungen. Prima Referenzen stehen zur Seite.

Adressen unter Nr. 2931 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Die bisher von Herrn Reg.-Rath Dr. Schmidt innegehabte Wohnung in der 2. Etage

Langgasse 35,

bestehend aus 5—6 Zimmern und reichlichen Nebenräumen, ist in Folge Versetzung sofort oder später zu vermiethen. (3035

Ein eleg. möbl. Zimmer ist Wollwebergasse 10''' zu vermiethen.

Ein Eiskeller ist zu vermiethen. Näheres Jopengasse 54 im Comtoir.

Eine herrschaftl. Wohnung, Saaletage, bestehend aus 4 Zimm. nebst Zubehör ist Brodbänkengasse 42'' zu vermiethen. Näheres Langgasse 44 im Laden. (2806

Ein Laden am Markt in Coeslin, zum Confitüren-Geschäft, wie auch zu and. Branch. sich eignend, sogl. od. später zu verm. **Stein.**

Heute Abend:

Königsberger Rinderfleck

in Bouillon.

Brauerei Hundegasse 11.

3041) **Brettkuhn.**

Heute Abend von 8 Uhr ab:

Blut- u. Leberwurst,

Hundegasse 121.

3027) **H. Kornowski.**

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig